Dortmunder Zeitung

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich 2c. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien 2c. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris 2c. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. A. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Nothaar: Hamburg. Rotter & Co.: Wien. G. D. Baedecker: Essen. G. Butz: Hagen. R. Wichelhofen: Iserlohn. Witten: C. L. Krüger.

№ 32. Mittwoch, den 2. Februar 1881. 54. Jahrgang.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 1. Febr.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: Bitter, Dr. Friedberg und mehrere Kommissarien.

Die dritte Lesung des Etats wird fortgesetzt. Beim Etat der Bauverwaltung bemerkt

Abg. von Meyer-Arnswalde: Ich habe im vorigen Jahre dem Abg. Reichensperger bei seiner Kritik über Zusammensetzung der Bau-Akademie sekundirt; infolge eines schlechten Berichts der „Köln. Ztg." hat aber die Fachpresse damals irrtümlicher Weise angenommen, ich hätte dem Abg. Reichensperger Ignoranz vorgeworfen, während ich doch als Laie diese Ignoranz bis zu einem gewissen Grade für mich selbst in Anspruch genommen habe. Ich halte im Gegenteil den Abg. Reichensperger für eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete des Bauwesens, namentlich auf dem der Gothik und des germanischen Bauwesens. Weiter erklärt Redner, daß auch ihm die vielbesprochene „Bacchantin von Kalide" in der National-Gallerie nicht gefalle. Die Darstellung sei jedenfalls nicht keusch; es handele sich da um ein provozirendes Frauenzimmer, das sich auf einem Panther herumfiele. (Heiterkeit.) Der Besuch der National-Gallerie werde zunehmen, wenn derartige Dinge in ein geheimes Kabinett verwiesen würden.

Der Etat wird bewilligt.

Bei den Ausgaben des Etats des Handelsministeriums nimmt das Wort

Abg. Richter: Seit der ersten Lesung des Etats, bei welcher ich des „Volkswirtschaftsrats" erwähnte, ist der letztere eröffnet worden, und zwar mit einer sehr schmeichelhaften Rede des Handelsministers. Uns gefällt ja die Zusammensetzung der Parlamente auch nicht, aber wir sind darum vielleicht desto unparteiischer. Er begrüßte die Mitglieder des Volkswirtschaftsrats als die Männer der Praxis, während er uns als wissenschaftliche Theoretiker charakterisirte. Wenn man aber bedenkt, daß hier im Hause 148 Gutsbesitzer und im Herrenhause 184 Großgrundbesitzer sitzen, so wird man doch sagen müssen, daß hier auch eine ganze Menge praktischer Leute sich befinden, welche sehr wohl in volkswirtschaftlichen Fragen kompetent sind. Die Zahl der Kaufleute und Gewerbetreibenden beträgt hier 30 und im Reichstage 48, und es ist das absprechende Urteil gegen diese Leute seitens des Reichskanzlers um so auffälliger, als ja gerade deren Stimmen bei den Steuer- und Zollberatungen den Ausschlag gaben. Es ist also das Großkapital in unserem Parlamente auch reichlich vertreten, während umgekehrt vom Volkswirtschaftsrat gerade Landwirte und Gewerbetreibende ferngehalten worden sind. Der Herr Handelsminister sagte auch, der Volkswirtschaftsrat sei so zusammengesetzt, daß die, welche die betreffenden Gesetze zunächst am meisten empfinden werden, daselbst zum Worte kommen. Darunter ist doch vor allem das ganze große Volk zu verstehen. Zum Beispiel bei dem Unfallversicherungsgesetz sind es doch die Arbeiter, die die Wirkungen dieses Gesetzes zunächst empfinden. Wie viel Arbeiter sind denn nun im Volkswirtschaftsrat? Drei, von denen ich noch nicht einmal weiß, ob der eine in die Kategorie der eigentlichen Arbeiter zu rechnen ist. Dann sind noch sechs Handwerksmeister — mit den drei Gesellen also im ganzen neun — vorhanden, gegenüber den anderen 66 Vertretern, die der Herr Handelsminister in den Volkswirtschaftsrat berufen hat. Wenn man Sachkenner haben will, so sollte man es den einzelnen Korporationen überlassen, Delegirte aus ihrer Mitte zu wählen, und dann könnte man durch ein Kreuzverhör unter denselben eher herausbekommen, was dem Handwerk und dem Gewerbe fehlt. Will man eine freie Meinungsäußerung der Berufenen, so solle man doch die Leute nicht gleich befangen machen und von ihnen verlangen, schon am zweiten Tage, ehe sie sich noch gesehen und kennen gelernt haben, schon einen permanenten Ausschuß zu wählen, welcher alle Beratungsgegenstände vorberaten soll. Man hat auch Gutsbesitzer gewählt, aber keine aus Preußen, Posen, Pommern u. s. w., vielleicht weil man befürchtete, einen Konservativen von der Richtung des Abg. Meyer-Arnswalde hineinzubekommen, der treffend sagte, er habe die große Schwenkung nicht mitmachen können. Genau besehen bleibt von allen Berufenen als Arbeiter nur der Eisenformer Kamien übrig, und es müßte schon ein großes Unglück geschehen, wenn die Beschlüsse dieses Volkswirtschaftsrats nicht das genaue Echo des Reichskanzlers werden. Jedenfalls steht fest, daß auf diese Weise dem Ansehen Preußens im Auslande nur geschadet, im Innern aber nichts genützt wird.

Abg. v. Minnigerode weist darauf hin, daß vor kurzem noch das Haus ganz anders und zwar mit 14 Anwälten und 78 Justizbeamten besetzt gewesen. Dagegen sei doch die Zusammensetzung des Volkswirtschaftsrats noch eine sehr zweckentsprechende zu nennen.

Reg.-Komm. Unterstaatssekretär Jacobi: Wenn die verschiedenen Rücksichten, nach denen der Volkswirtschaftsrat zusammenberufen worden, beobachtet werden sollten, so war es garnicht möglich, den Volkswirtschaftsrat anders zusammenzusetzen, als es geschehen ist. Wenn der Minister so zahlreich die Landwirte berufen hat, so will er eben eine zahlreiche Vertretung der landwirtschaftlichen Gewerbe. Mit recht hat ferner der Minister hervorgehoben, daß der Nutzen in dem materiellen Gewicht liegt, das der Volkswirtschaftsrat der Regierung entgegenbringt, nicht in den Abstimmungen; letztere gehören in die Parlamente. Können Sie es denn der Regierung verdenken, daß sie das Material für ihre Vorlagen sammelt, wo sie es findet? Die Parlamente werden dadurch garnicht zurückgesetzt; sie bekommen nur ihr Material besser vorbereitet. Es ist auch gerade vermieden worden, abhängige Personen oder Beamte in den Volkswirtschaftsrat zu wählen. Ich weiß ferner nicht, warum der Volkswirtschaftsrat gerade nur ein Echo für die Regierung bilden sollte? Er wird im Gegenteil sein Votum abgeben. Wenn diese Institution ihren Zweck verfehlen sollte, so trifft die Schuld wahrlich nicht die Regierung.

Abg. Windthorst: Ich halte es nicht für opportun, jetzt noch auf diese Sache einzugehen. Der Volkswirtschaftsrat muß erst Zeit haben, zu beweisen, ob er das leistet, was man von ihm erwartet; und ich glaube auch nicht, daß er dem Parlamente einen nachhaltigen Schaden thun kann oder will. Glaubt freilich die Regierung, daß in den Parlamenten das Volk und seine Wünsche nicht recht vertreten wäre, so sollte man lieber auf eine Abänderung sinnen, als solche allgemeinen Körperschaften zusammenzuberufen. Es mag für uns alle ein Wink hierin liegen, statt der Theorien die praktischen Bedürfnisse des Volkes mehr ins Auge zu fassen. Erst an den Früchten werden wir erkennen können, ob der Baum gut ist oder nicht.

Abg. Knebel findet, daß der Volkswirtschaftsrat nicht so unangemessen zusammengesetzt sei, wie der Abg. Richter meine. Er (Redner) wundere sich aber, daß das sehr industrielle Saargebiet in dem Volkswirtschaftsrat nicht vertreten sei, welches doch jedem anderen gewerblichen Gebiete in Preußen voranstehe.

Abg. Richter weist auf die Kühle hin, mit welcher das industrielle Volk die Einrichtung eines Volkswirtschaftsrats aufgenommen hat. Das Abgeordnetenhaus habe wohl an Juristen verloren, dafür aber desto mehr an Landräten gewonnen, also an Beamten, die nach der Meinung des Herrn von Minnigerode zur Vertretung auch nicht geeignet sind. Was mich wundert, ist, daß der ganze Industriebezirk Aachen in dem Volkswirtschaftsrat nicht vertreten ist, ja daß von der ganzen ultramontanen Partei nur ein einziger als weißer Rabe in dem Volkswirtschaftsrat sitzt. Außerdem kann ich darauf hinweisen, daß die ganze pommersche Industrie nur durch einen Arbeiter aus Stettin vertreten ist. Freilich muß man die Wirkung dieses Volkswirtschaftsrats erst abwarten. Ich würde die Sache hier auch nicht erwähnt haben, wenn nicht der Herr Handelsminister selbst gleich den Volkswirtschaftsrat begrüßt hätte als die praktischen Männer gegenüber den Theoretikern der Parlamente.

Reg.-Komm. Unterstaatssekretär Jakobi: Wenn der Abg. Richter den Herrn Handelsminister vorwirft, daß er die Leute begrüßte und ihnen klar legte, wozu sie berufen worden wären, so möchte ich doch fragen, ob er sie denn etwa nur mit einem bloßen Kopfnicken hätte empfangen sollen? Es sind übrigens von Vertretern der Arbeiter und Handwerker 5 im Volkswirtschaftsrat. Aus dem Bezirk Trier war einer vorgeschlagen, er hat aber abgelehnt; ebenso waren aus Stettin zwei vorgeschlagen; aber die Regierung hat schließlich die Leute nehmen müssen, die sie hat bekommen können. Im übrigen stehen die Sachen denn doch nicht so schlimm, wie der Abg. Richter sie geschildert.

Abg. Reichensperger: Mich hat es befremdet, daß in diesem Volkswirtschaftsrate kein Vorsteher der katholischen Gesellenvereine zu finden ist, deren Leistungen ebenso bedeutend sind, als sie hier im Hause von jeher ignorirt worden. Diese Vereine erstrecken sich vom Norden bis nach dem Süden und vom Osten bis nach dem Westen der Monarchie, und sie bilden einen mächtigen Damm gegen das Hereinbrechen der Sozialdemokratie. Ich will auf die Wirksamkeit, Gediegenheit und Tüchtigkeit dieser Vereine heute nicht näher eingehen und will nur bemerken, daß das Einzige, was man gegen sie hat, der Umstand ist, daß ein Priester an ihrer Spitze steht. Ich dächte, bei solchen anerkannt tüchtigen Leistungen sollte man doch das Vorurteil gegen die Tonsur bei Seite lassen und dem Verein in solchem Rate auch einen Sitz einräumen.

Abg. Richter hält für feststehend, daß der ganze Volkswirtschaftsrat nichts weiter sei als der Schatten des Reichskanzlers, und es genüge nur, diesen abzuzeichnen, um ihn dem Volke zu zeigen. Das Handwerk sei entschieden mit ein paar Arbeitern viel zu gering vertreten. Die katholischen Gesellenvereine zeigen übrigens, was auf dem Gebiete der Selbsthülfe alles geschehen kann, wenn nur von oben, wozu ich auch die Geistlichen rechne, die gehörige Unterstützung nicht fehlt. Würde übrigens der Reichskanzler mehr teil nehmen an den praktischen Arbeiten dieses Hauses, so würde er bald erkennen, daß das Haus doch mehr praktisches Verständnis repräsentirt, als er glaubt.

Abg. Kantak konstatirt, daß kein einziger Pole im Volkswirtschaftsrat sitze. Juden sitzen drin, aber keine Polen!

Abg. von Eynern findet ganz begreiflich, daß die katholischen Gesellenvereine nicht zur Vertretung im Volkswirtschaftsrat gekommen sind, denn so lange der Kulturkampf dauert, würde man sie betrachten müssen als eine sehr geschickte Organisation der ultramontanen Partei.

Abg. Kremer erwidert, daß die Ansichten, die über die Ziele und Zwecke der katholischen Gesellenvereine zirkulirten, nur von der liberalen Presse erfunden und verbreitet würden. Besonders seit dem Kullmannschen Attentat habe man diese Vereine viel verdächtigt. Sie hielten aber gerade den Stand aufrecht, aus dem sich nachher der solide Meisterstand, der Mittelstand, herausbilde. Sie verbreiteten ferner unter sich Bildung und Wissen und seien somit eine feste Schutzwehr gegen die Sozialdemokratie.

Abg. Windthorst konstatirt, daß nicht von seiner Partei, sondern von dem Abg. von Eynern auch in diese Frage der Kulturkampf hineingetragen worden ist. Das Verlangen, ein so bedeutendes Institut im Volkswirtschaftsrate zu hören, halte ich aufrecht; aber ich habe mir auch sagen können, daß die Regierung sie aus den Gründen bei Seite gelassen hat, die der Abg. v. Eynern erwähnte. Ich muß diese Vereine energisch in Schutz nehmen gegen diesen Verdacht. Im übrigen frage ich den Abg. v. Eynern, ob seine Gesellen nicht auch stimmen müssen nach einer gewissen Parole, die er ausgiebt? (Abg. v. Eynern: Nein!) Nun, es sind mir in dieser Richtung sehr viele wunderbare Dinge aus Elberfeld gemeldet worden.

Die Diskussion wird geschlossen und nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. v. Minnigerode, v. Eynern und Windthorst wird der Etat des Handelsministeriums nach den Beschlüssen der zweiten Lesung bewilligt.

Beim Etat der Justizverwaltung bemerkt Abg. Schmidt (Stettin): Bei der Beratung über die Gefängnisverwaltung wurde nachgewiesen, daß die Zahl der Zivilsträflinge, welchen eine vorläufige Entlassung aus den Zuchthäusern und Strafanstalten gewährt wurde, seit 1873 abgenommen hat. Da weder der Justizminister noch einer seiner Kommissare damals anwesend war, so erwiderte der anwesende Kommissarius des Innern, er müßte Anstand nehmen, auf die Gründe einzugehen, welche für die oberste Justizbehörde bei den vorläufigen Entlassungen maßgebend sind und auf Verminderung der Zahl derselben eingewirkt haben. Es wäre erwünscht, wenn der anwesende Justizminister sich über die Sachlage äußern wollte.

Justizminister Dr. Friedberg erwidert, hinsichtlich der Grundsätze, welche die Regierung in bezug auf die vorläufige Entlassung von Strafgefangenen befolge, sei die Praxis der Behörden keineswegs eine laxe. Die Anträge der Strafanstaltsbeamten auf vorläufige Entlassung, welche anfangs ausnahmslos bestätigt worden seien, würden jetzt im Ministerium einer individualisirten Prüfung unterworfen. Man sehe dabei namentlich darauf, ob auch die vorläufig zu Entlassenden in der Freiheit den Weg zu einer ehrlichen Ernährung offen finden würden. Bei Meineidigen und gewohnheitsmäßigen Verbrechern sowie zu zeiten, wo gewisse Verbrechen besonders an der Tagesordnung seien, bei diesen Verbrechen sei man mit der vorläufigen Entlassung sehr vorsichtig. Der Minister gibt eine statistische Uebersicht über die jährlich seit 1871 erfolgten vorläufigen Entlassungen, aus welcher hervorgeht, daß in den letzten Jahren die Entlassungen weit seltener gewesen sind als in den ersten Jahren nach 1871. In den anderen deutschen Staaten werde allerdings zum Teil eine viel mildere Praxis geübt wie in Preußen, wenigstens scheine dies so nach dem Verhältnisse der gestellten zu den bestätigten Anträgen der Strafanstalten auf Entlassung; doch müsse man zur Beurteilung dieser Frage auch feststellen, ob nicht solche Anträge in jenen Staaten seitens der Strafanstaltsdirektoren verhältnismäßig seltener gestellt würden als in Preußen. Die Anträge jener Art, die an den preußischen Justizminister kämen, bedürften jedenfalls einer genauen Sichtung im Ministerium. (Zustimmung.)

Abg. Frhr. v. Uechtritz-Steinkirch spricht ebenfalls für eine nur ausnahmsweise Anwendung der Befugnis zur vorläufigen Entlassung wesentlich im Sinne des Ministers.

Abg. Dr. Petri rügt es als eine Ungerechtigkeit, daß, soviel er wisse, die Regierungs-Assessoren höhere Diäten bezögen als die Gerichts-Assessoren.

Justizminister Dr. Friedberg erwidert, wenn wirklich Regierungs-Assessoren hier und da besser ständen als die Gerichts-Assessoren, so sei das den ersteren wohl zu gönnen, denn erst vor kurzem seien die Justizbeamten gegenüber den Verwaltungsbeamten gehältlich sehr begünstigt worden. Es lägen auch finanzielle Bedenken vor, die Diäten noch zu erhöhen. Auch seien die 180 ℳ monatliche Diäten ein ganz auskömmliches Geld für die jungen, unverheirateten Assessoren. Er selbst, der Minister, sei als Assessor mit 20 Thlr. monatlich angestellt worden und habe damit auskommen müssen.

Hierauf wird der Etat der Justizverwaltung nach den Beschlüssen zweiter Lesung genehmigt.

Beim Etat des Ministeriums des Innern kommt Abg. Frhr. v. Minnigerode auf die bei der zweiten Lesung hierzu beschlossene Resolution betreffend die amtlichen Inserate zurück und bringt einen Fall zur Sprache, wonach die elbinger Zeitung, ein konservatives Organ, hinsichtlich der gerichtlichen Inserate gegen ein dort erscheinendes liberales Blatt, die Alttpreußische Zeitung, zurückgesetzt werde. Es sei also falsch, daß die Behörden hier gerade gegen die Liberalen ungerecht verführen.

Abg. Rickert tritt dem Vorredner entgegen, indem er das Verfahren der Gerichte hinsichtlich der Inserate zu Elbing mit praktischen Gründen rechtfertigt. Er sei persönlich gewiß dafür, daß in bezug auf die amtlichen Inserate allgemeine Gerechtigkeit geübt werde.

Es folgt Kapitel Strafanstaltsverwaltung.

Hierzu liegt folgender Antrag des Abg. v. Uechtritz-Steinkirch vor: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Staatsregierung aufzufordern: — um die Ausführung und Anwendung der §§ 56 und 57 des Reichsstrafgesetzbuches zu ermöglichen, — dafür Sorge zu tragen, daß für Angeschuldigte, welche eine strafbare Handlung zu einer Zeit begangen haben, als sie das zwölfte, aber nicht das achtzehnte Lebensjahr vollendet hatten: 1. Erziehungs- und Besserungsanstalten, — falls sie bei Begehung der Strafthat die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besaßen, 2. besondere Anstalten zur Verbüßung der Strafe, — falls sie bei Begehung der Strafthat diese zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht besaßen, wie solche zur Zeit in Boppard und Steinfeld bestehen, auch in den übrigen Landesteilen der Monarchie errichtet werden.

Der Abg. von Uechtritz (Steinkirch) beantragt ferner, die Staatsregierung aufzufordern: 1. Bei Emanirung des Reichsstrafvollzug-Gesetzes ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß bei rückfälligen Dieben und Betrügern, bei Landstreichern, bei Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit, bei allen Beschädigungen von Personen oder Sachen, welche von einem besonderen Grade von Rohheit Zeugnis ablegen, die Gefängnisstrafe während der ersten 14 Tage bei Wasser und Brod, mit warmer Kost an jedem vierten Tage, vollstreckt werde; 2. dafür zu sorgen, daß bis zur Emanirung des Reichsstrafvollzug-Gesetzes die Beköstigung und Verpflegung der vorgedachten Gefangenen auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werde.

Abg. Dr. Windthorst kommt zunächst noch mit einem Worte auf die vorläufige Entlassung zurück, es komme vor allem darauf an, wie viele von den Entlassenen nach ihrer vorläufigen Entlassung wieder haben eingezogen werden müssen.

Justizminister Friedberg betont die große Strenge, welche bei der Bewilligung der vorläufigen Entlassung ge-

Eine amerikanische Stimme über die deutsche Judenhetze.

Die „New-Yorker Handelszeitung" schreibt: Die letzten zwei Dezennien dieses Jahrhunderts haben uns manche Ueberraschungen gebracht; die politische Geographie und Geschichte weist Veränderungen auf, wie sie kaum in ein einer anderen Periode in der christlichen Zeitrechnung so durchgreifend zu finden sind; in den Wissenschaften wie in den Bedingungen höheren Kulturlebens auf allen Gebieten sind erstaunliche Fortschritte gemacht worden, wozu Deutschland kein geringes Teil beigetragen und an deren Genuß es in vollem Maße teilgenommen hat. Um so wunderlicher ist es, das Deutschland von heute, das von Eisenbahnen und Telegraphen durchzogene, das in allen Zweigen der Erkenntnis an der Spitze der Aufklärung marschirende, das machtstrotzende „neue deutsche Reich deutscher Nation" jenem traurigen, niedergeworfenen, verdüsterten, zerklüfteten Deutschland, wie es zur Zeit des dreißigjährigen Krieges und ein Jahrhundert etwa früher und eines später in einer Beziehung so ähnlich zu finden — in dem gegen die Juden gerichteten Rassenhaß, in den gegen sie gerichteten Verfolgungen. Ja, selbst im Vergleich mit jener Zeit der Erbärmlichkeit hat sich in dieser einen Hinsicht Deutschland zu seinem Nachteil verändert. Damals waren es die herrschenden, die einflußreichen Kreise, welche die Juden nicht nur tolerirten, sondern auch beschützten, und es war der Pöbel, der sie, von Fanatikern im geistlichen und weltlichen Gewande aufgehetzt, verfolgte und plagte; des „heiligen römischen Reichs Kammerknechte" waren bei Kaiser und Fürsten wohlgelitten, und vergalten diese Gunst in sehr substantieller Weise; sperrte man sie dennoch in die Ghettos ein, so geschah es weit mehr zu ihrem Schutze gegen die Gewaltthätigkeit des Pöbels, als zur Beschränkung ihrer Freiheit. Was sehen wir dagegen heute? Auf den Tribünen des deutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses wird die „Judenhatz" gepredigt; ein kaiserlicher Hofprediger verdammt nicht nur von der Kanzel die Juden als die Kreuziger Christi, was er am Ende als zu seinem Geschäft gehörig betrachten könnte, sondern denunzirt sie auch in Rats- und Volks-Versammlungen als Feinde des Staats und der Gesellschaft; gelehrte Professoren, die Blüte der Nation der Denker, stützen sich an den Aesten ihres „arischen" Stammbaums, von dem sie vor 30 Jahren noch kaum etwas wußten, und geben die Parole an ihre angeblich liberalen Nachbeter aus: „Hie Arier, hie Semit!"

Es ist für den fernen und unbeteiligten Beobachter ein seltsames Schauspiel, zu sehen, was alles in dem Hexenkessel brodelt, in welchen die Anti-Semiten-Suppe gekocht wird. Die Ingredienzien sind nicht verschiedenartiger als die der Shakespearischen oder Götheschen Töchter der Hekate. Etwas Religion, etwas Finanz, viel Neid, viel Rassenhaß und dazu in jedem Privatnäpfchen der brauenden Hexen noch einige Partikelchen persönlicher Beschwerde, die meist auf eigene Verschuldung zurückzuführen sind.

Abgesehen aber von den Motiven der Verfolgung, welche in Deutschland jetzt den Juden bereitet wird, muß das kolossale Mißverhältnis zwischen Verfolgern und Verfolgten in Zahl und Macht auffallen, und zu Folgerungen veranlassen, die nichts weniger als schmeichelhaft für die ersteren sind. Die Juden bilden keine 5 Prozent der Bevölkerung Deutschlands, und die übrigen 95 Prozent (??) stehen in Wehr und Waffen gegen sie und schreien nach gesetzlichem Schutz vor diesem formidablen Feinde. Die Fünfundneunzig fürchteten sich, von den Fünf aus allen wünschenswerten ehrenvollen und einträglichen Stellungen verdrängt zu werden, von ihnen unterjocht und zu Sklaven gemacht zu werden. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht so bemitleidenswert wäre. Hier und da steht ein schönes Landhaus in einem wohlgepflegten Garten, der einem Juden gehört, von Zeit zu Zeit fährt ein Jude in eleganter Equipage auf den vielgenannten Gummirädern durch die Stadt, unter den Aerzten der großen Städte finden sich verhältnismäßig viele Herren jüdischer Herkunft, die eine bedeutende Praxis haben, die Juristen, welche semitisches Blut in den Adern haben, sind scharfsinnige Kenner und Ausleger des Rechts und daher gesuchte Anwälte, der kleine jüdische Handelsmann oder Handwerker hat den Ehrgeiz, seinen Kindern eine höhere Bildung angedeihen zu lassen, als er selbst im stande war zu erwerben, er und die Kinder selbst lassen es sich sauer werden und legen sich Entbehrungen auf, um dies Ziel zu erreichen — aus allem diesem werden die Argumente gemacht, um die Notwendigkeit der gesellschaftlichen Vernichtung der Juden dem stumpfen Verständnis der Massen plausibel zu machen.

Weil die obigen Thatsachen richtig sind, folgern die „Christen" und „Arier" par exellence, welche die Judenverfolgung des 19. Jahrhunderts in die Hand genommen haben, daß „der Jude am Marke des Landes saugt", daß er sich „vom Schweiße des Arbeiters mästet", daß er sich in allen höheren Berufsarten ein ungehöriges Uebergewicht zu verschaffen sucht, kurz, daß er es auf den Ruin der deutschen Gesellschaft abgesehen hat und daran durch gesellschaftliche und staatliche Maßregeln verhindert werden muß.

Nur zu viel müssen wir in der letzten Zeit über diese Ausbrüche einer partiellen Geistesstörung in sonst achtungswerten Klassen der deutschen Nation lesen, und schon kräftigere Stimmen als die unsere haben sich erhoben, um das Ungerechtfertigte, Unsinnige dieser Judenhetze darzuthun und sie dem verdienten Fluche der Lächerlichkeit preiszugeben. Nach dieser Richtung können unsere Dienste entbehrt werden. Auf eines aber besonders aufmerksam zu machen, fällt in den Bereich unserer Aufgabe als eines den volkswirtschaftlichen Interessen gewidmeten Blattes, und das sind die Folgen, welche diese wieder aufgelebte Barberei für die materiellen Interessen des deutschen Volkes haben muß und haben wird. Es ist so unbegreiflich, wie vieles bei diesem Kreuzzuge gegen die Semiten, daß gerade diese Seite der Frage an den maßgebenden Stellen bisher am wenigsten Beachtung gefunden hat.

Es heißt, daß die Juden der Verfolgung aus dem Wege zu gehen sich anschicken, wie es natürlich ist, da sie bei ihrer Minderzahl vernünftiger Weise nicht daran denken können, sich zur Wehr zu setzen. Man meldet, daß die Juden in Berlin es vermeiden, sich in öffentlichen Lokalen zu zeigen. In diesen wenigen lakonischen Worten ist eine ganze Schilderung enthalten. Die Stätten, wo der gebildete, dem geistigen Vergnügen geneigte Jude sich vorzugsweise zu zeigen pflegte, kennen ihn nicht mehr, weil der zur Schau getragene Haß und Abscheu der christlichen Masse ihm den Aufenthalt dort verleidet; er verzichtet auf den Genuß der geselligen Freuden in der Oeffentlichkeit, weil er auf Schritt und Tritt seine feineren Gefühle unter den von der Menge beleidigt findet. Der gesellschaftliche Ostrazismus hat begonnen, und der politische, der Bruch des Verfassungs-Paragraphen, wonach jeder Bürger vor dem Gesetze gleich ist, der Ausschluß der Juden von jeden öffentlichen Aemtern, von der juristischen und ärztlichen Praxis und von was noch allem, wird ihm folgen, wenigstens wenn und soweit es der von nirgend her gezügelte Eifer der Hetzerbande fertig bringen kann. Wer will es den Juden verwehren, wenn sie ihre Sachen packen, um sich in Frankreich, Belgien, England oder Amerika ein neues, freundlicheres Heim zu gründen! Sie gehen, und man wird sie nicht halten können. Die Bevölkerungs-Abnahme infolge ihres Exodus wird gering sein, aber die deutschen Egypter werden sich wundern, wenn sie fort sind, was alles mit ihnen gegangen ist. (Der Artikel geht von der nicht begründeten Annahme aus, daß eine große Anzahl von jüdischen Familien sich genötigt sehen würde, Deutschland zu verlassen. D. Red.)

Sehen wir zu, was für Leute es sind, welche die Verfolgung zunächst aus Deutschland vertreiben würde. Es sind die Rentiers, die Banquiers, die Großhändler, die Fabrikbesitzer zunächst, und ihnen würden folgen, wenn und sobald sie können, die Gelehrten und die Künstler: kurz der jüdische Gentleman wird rar werden in Deutschland und mit ihm das jüdische Kapital. Staats- und andere Wertpapiere lassen sich in der Reisetasche mittragen und bringen dem Besitzer ihren Ertrag, wo immer er denselben zu verzehren wünscht; diejenigen Juden, die es bis jetzt zu der behaglichen Existenz eines Kapitalisten gebracht haben, der von seinen Renten lebt, verschwinden also mutmaßlich am schnellsten und geräuschlosesten. Nehmen wir ihre Zahl nur ganz gering an, so sind es doch mindestens 1000 jüdische Familienväter, die sich in dieser beneidenswerten Lage befinden, und es ist sicherlich nicht zu viel gerechnet, wenn man ihren jährlichen Konsum auf durchschnittlich 10 000 ℳ für die Familie oder auf zehn Millionen Mark im ganzen veranschlagt. Diese Summe ist dem Lande unwiederbringlich verloren; die Lieferanten, Handwerker und Künstler, welche an diesen Millionen partizipirten, sind um gerade diesen Teil

[illegible] und die bewirkt habe, daß nur 2—3 Proz. wieder eingezogen werden müssen.

Abg. Schmidt (Stettin) beklagt sich über die ungleiche Behandlung dieser Institution beim Generalauditoriat und dem Justizministerium, sodann wendet er sich gegen die Ausführungen des Abg. v. Uechtritz.

Abg. Dr. Windthorst beklagt die Abneigung, welche bei den Gefängnisbehörden gegen die Institution herrscht

Abg. Strosser rühmt die durch die vorläufige Entlastung zu Tage getretenen Leistungen der preußischen Strafanstaltsverwaltungen.

Justizminister Dr. Friedberg wiederholt, daß die ganze in Rede stehende Institution sich erst in der Praxis richtig entwickelt habe, und daß jetzt der richtige Grad von Milde, sowohl von Strafanstaltsbeamten, als auch von der bestätigenden Behörde, erreicht sei. Ueber die übergroße Milde des Strafgesetzbuches und über die zu milde Handhabung desselben durch die Richter zu sprechen, seit jetzt gewissermaßen guter Ton; da solle man doch nicht diese Milde noch durch die Milde der Entlassungshandhabung übertreffen.

Abg. v. Uechtritz zieht aus Rücksicht auf die Geschäftslage den Antrag, betreffend die Besserungsanstalten, zurück.

Abg. Dr. Köhler wendet sich gegen beide Anträge; besonders wirft er dem zweiten Antrage, betreffend die Verschärfung der Strafvollstreckung, vor, daß die Entscheidung über eine vorliegende besondere Bosheit und über die Zulässigkeit der geschmälerten Kost, hinsichtlich der sanitären Frage, sehr schwer sei. Außerdem gehöre die ganze Sache eigentlich vor den Reichstag, den zu bevormunden kein Grund sei, besonders bei der Ueberhäufung des Landtages mit eigenen Arbeiten. Redner beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. v. Uechtritz zieht nunmehr auch den zweiten Antrag zurück.

Abg. v. Bockum-Dolffs teilt mit, daß das Fräuleinstift in Soest glaubwürdigen Nachrichten zufolge aufgehoben werden solle; er sieht darin eine Verletzung der Pietät gegen Friedrich Wilhelm IV., der in landesväterlicher Sorge dies Institut sehr gefördert habe Um die Bedeutung des Stifts zu erweisen, verliest der Redner das Original einer Urkunde Friedrichs des Großen.

Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg erklärt, daß genaue Erhebungen angestellt werden, und das Gebäude nur dann veräußert werden würde, wenn dadurch die Zwecke des Stifts gefördert werden könnten.

Abg. Dr. Windthorst sieht sich durch die Erklärung des Ministers nicht beruhigt, eine solche pia causa nach unseren subjektiven Ansichten zu ändern, würde zu bedenklichen Konsequenzen führen. Die Regierung sei durchaus nicht berechtigt, das Stift ohne weiteres zu veräußern. Redner dankt dem Abgeordneten von Bockum-Dolffs, daß er seine Ansichten so geändert habe, jetzt, da es sich um ein protestantisches Stift handle; was die Berufung auf Friedrich Wilhelm IV. betreffe, so habe dieser die Kirchengesetzgebung geschaffen, unter der Preußen glücklich gewesen wäre, und man habe vielfach die Pietät gegen ihn verletzt.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst wird dem Abgeordneten v. Bockum-Dolffs beistehen aus Rücksicht auf die allgemeine Gerechtigkeit; solche Urkunden, wie Abgeordneter von Bockum-Dolffs vorgelegt habe, hatten viele katholische Stiftungen, das hätte sie doch aber nicht geschützt. Vom Minister einer konservativ sein wollenden Regierung sollte man die Veräußerung eines Stiftes nicht erwarten.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg wendet sich gegen die letzte Aeußerung des Vorredners mit der Bemerkung, daß das Institut im selben Sinne, nur in anderer Art erhalten werden sollte

Abg. v. Bockum-Dolffs wiederholt, daß es ihm hauptsächlich um das Andenken Friedrich Wilhelms IV. zu thun gewesen sei, in betreff des Vorgehens gegen die katholischen Anstalten könne man ihm, dem Redner, keinen Vorwurf machen.

Auf eine weitere Aeußerung des Abgeordneten v. Schorlemer-Alst erklärt der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, daß er den wahren Konservatismus nicht in dem ungeprüften Erhalten alles Bestehenden, sondern in einer maßvollen organischen Entwickelung des Bestehenden erblicke. (Beifall.)

Der Etat des Ministeriums des Innern wird darauf genehmigt.

Zum Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung nimmt das Wort: Abg. Schröder-Lippstadt, um seine Ansichten über das Separationswesen nochmals darzulegen; im weiteren tadelt er den Umstand, daß die landwirtschaftlichen Schulen ihre Zwecke nicht erreichen, weil ein großer Prozentsatz der Schüler niemals zur Landwirtschaft gehe, sondern nur das einjährige Zeugnis erwerben wolle. Nach dem Wunsch des Redners müßten aber sämtliche Volksschullehrer auch mit dem Lehren der Landwirtschaft betraut, vielleicht ganz und gar dem landwirtschaftlichen Minister unterstellt werden. (Heiterkeit.) Dann werde das Volk zu seinem Rechte kommen. (Beifall.)

Minister für Landwirtschaft Dr. Lucius konstatirt, daß zwischen ihm und dem Vorredner keine Differenzen bezüglich der Ansichten über das Separationswesen bestehe. Aber er müsse wiederholen, was er schon oft gesagt habe, daß in dem falschen Anwenden an sich guter Einrichtungen ein Fehler liege; so müsse man auch in dem Konsolidationswesen eine gewisse Schonung walten lassen. Den in betreff des landwirtschaftlichen Unterrichts gemachten Bemerkungen muß der Minister zum Teil beistimmen; diese Fehler liegen zum großen Teil in dem Berechtigungswesen. Man müsse, wenn die landwirtschaftlichen Mittelschulen sich in ihrer jetzigen Gestalt nicht halten können, der Idee näher treten, sie dem Kultusministerium zu überweisen.

Der landwirtschaftliche und der Gestüts-Etat wird genehmigt.

Trotz der späten Stunde (4½ Uhr) nimmt das Haus noch die Beratung des Kultus-Etats in Angriff; die Einnahmen werden genehmigt.

Bei den dauernden Ausgaben verteidigt sich Abgeordneter von Stablewski gegen mehrere ihm in zweiter Lesung gemachten Vorwürfe; seine Ausführungen beziehen sich auf die Behandlung der polnischen Sprache in polnischen Schulen Die bezüglichen Angaben des Ministers könne er als zutreffend nicht anerkennen.

Das Haus vertagt sich hierauf bis Donnerstag 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der dritten Beratung des Kultus-Etats und erste Beratung des Verwendungsgesetzes.

* Das Programm des sozialen Arbeiter-Vereins.

Fast gleichzeitig mit dem Entwurfe des Arbeiter-Versicherungsgesetzes ist, von der Presse wenig beachtet und wenig besprochen, das Programm des sozialen Arbeitervereins veröffentlicht worden. Dieser Verein ist die Gründung der nach Erlaß des Sozialistengesetzes aus Berlin ausgewiesenen Sozialdemokraten Finn und Körner, denen sodann im vorigen Jahre auf ihr Ansuchen die Rückkehr nach der Reichshauptstadt bewilligt wurde. Beide Herren haben sich bekanntlich in ihren Anschauungen von ihren früheren Gesinnungsgenossen getrennt und eine Agitation begonnen, welche darauf hinausläuft, der Sozialdemokratie ihre alten Anhänger abwendig zu machen. Bis jetzt scheint der erzielte Erfolg jedoch kein sonderlicher zu sein, denn als vor wenigen Tagen (am 26. v. Mts.) der neu begründete Finn-Körnersche „soziale Arbeiterverein“ in Berlin seine erste „größere“ Versammlung abhielt, hatten sich dazu im ganzen zirka fünfzig Personen eingefunden. Die neue „Bewegung“ verdient also wohl vorläufig kaum diesen Namen, indessen sollte man sie auch trotzdem nicht ganz außer acht lassen, da sie eine sozialistische Richtung repräsentirt, welche von der Regierung unbedingt nicht für politisch gefährlich erachtet wird, weil sie sonst unzweifelhaft nicht unter der Herrschaft des über Berlin verhängten „kleinen Belagerungszustandes“ geduldet würde. Ob eine solche Duldung zu billigen oder ob die Finn-Körnerschen Bestrebungen gar zu unterstützen sind, mögen die Leser auf Grund des von ihrem Verein veröffentlichten Programms entscheiden. Das letztere stellt „Allgemeine Grundsätze“ und „Positive Forderungen“ nebeneinander auf.

Die „Allgemeinen Grundsätze“ sind in erster Linie: 1. Das Festhalten an der politischen Grundlage des Staates und Reiches, insbesondere an der konstitutionellen Monarchie und dem allgemeinen gleichen und direkten Wahlrecht. Demgemäß erstrebt der soziale Arbeiterverein die Aufbesserung der Lage des Arbeiterstandes, soweit dies im Rahmen der heutigen Gesellschaftsordnung irgend thunlich ist; er gedenkt sein Ziel durch Förderung der materiellen Interessen der Arbeiter, sowie auch durch Hebung der sittlichen Haltung derselben zu erreichen. — 2. Die Mitwirkung aller dem Arbeiterstande sympathischen Gesellschaftsglieder an der Gesetzgebung, den Wahlen ꝛc. — 3. Die Beurteilung der verschiedenen religiösen und politischen Richtungen je nach dem Maße, in welchem dieselben den Bestrebungen des Vereins zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes entgegenkommen. — 4. Bekämpfung aller die friedliche Entwickelung des Volkslebens gefährdenden Strömungen.

Daß diese „Allgemeinen Grundsätze“ an Klarheit manches zu wünschen übrig lassen, wird gewiß nicht leicht in Abrede gestellt werden können. Nur in einem Punkte sind sie völlig klar, indem sie nämlich zeigen, wie gründlich die Herren Finn und Körner mit ihren früheren Gesinnungsgenossen, mit der von Bebel, Liebknecht ꝛc. geführten Sozialdemokratie gebrochen haben. Im übrigen hat der von ihnen gegründete Verein jedenfalls, ungeachtet seiner geringen Mitgliederzahl, eine sehr hohe Meinung von sich. Dies beweist der bezüglich der Beurteilung der „religiösen Richtungen“ aufgestellte Grundsatz.

Die „Positiven Forderungen“ des Vereins sind folgende: 1. Errichtung eines Arbeitsamtes nach Analogie des Reichsgesundheitsamtes. Erweiterte Berücksichtigung des Arbeiterstandes bei der Zusammensetzung des Volkswirtschaftsrates. — 2. Möglichste Erweiterung des Staatsbetriebes in arbeiterfreundlichem Geiste. — 3. Förderung obligatorischer Gewerkschaftsverbände der Arbeiter, analog den Innungsverbänden der Arbeitgeber; Ausstattung derselben mit Korporationsrechten. — 4. Organisation von obligatorischen Alters-, Unfallversicherungs- und Invalidenkassen. — 5. Verpflichtung der Unternehmer von Staats- und Gemeindearbeiten, die von ihnen beschäftigten Arbeiter nicht unter einem bestimmten, zur Bestreitung der notwendigen Lebensbedürfnisse erforderlichen Satze zu löhnen. — 6. Einführung eines fachlich geschiedenen Normalarbeitstages. Thunlichste Beschränkung der Sonntagsarbeit. Verbot der Kinderarbeit und jeder die Gesundheit und Sittlichkeit schädigenden Frauenarbeit. — 7. Ausdehnung der Befugnis der Fabrikinspektoren auf das Baugewerbe, sowie auf alle, mit besonderer Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiter betriebenen Industriezweige. — 8. Befreiung der Gefängnisarbeit von der privaten Ausbeutung. — 9. Schutz der nationalen Arbeit gegen das Ausland, namentlich gegen dessen arbeiterfeindlichen Betrieb der Arbeit. — 10. Ausgleich der indirekten Steuern durch ein starkes System progressiver Einkommen- und Erbschaftssteuern. — 11. Einführung einer Börsen- und hoher Luxussteuern. — 12. Organisation des Auswanderungswesens.

Es ist hier in der That viel mit einem male gefordert, so viel, daß wir das Gerücht nicht glauben können, welches wissen will, das Programm sei vor seiner Ausgabe einer Durchsicht von einem, an hoher leitender Stelle stehenden Staatsmann unterworfen worden. Manche dieser Forderungen sind übrigens schon so viel diskutirt worden, daß sich jeder politisch Gebildete ein Urteil darüber verschafft haben muß; anderen dagegen läßt sich eine gewisse Originalität nicht absprechen, aber gerade bei diesen dürfte mehr noch, als bei jenen, die Ausführbarkeit in Zweifel zu ziehen sein. Wir halten es z. B. für unmöglich, daß die Unternehmer von Staats- und Gemeindearbeiten verpflichtet werden können, die von ihnen beschäftigten Arbeiter nicht unter einem bestimmten Satze zu löhnen. Auf die Normirung der Löhne haben sehr verschiedene Faktoren einen Einfluß, die sich nicht willkürlich durch das Machtwort einer Staats- oder Gemeindebehörde außer Wirksamkeit setzen lassen. Der „bestimmte Lohnsatz“ würde häufig nicht mit den auf dem Arbeitsmarkte sonst üblichen Lohnsätzen übereinstimmen; wäre er niedriger als die letzteren, so würden die Arbeiter dadurch nur Schaden haben, denn sofort würden alle Arbeitgeber ihre höheren Lohnsätze herabzudrücken suchen, und wäre er höher, so würde kein Arbeiter mehr wo anders zu den niedrigeren Sätzen arbeiten wollen. Auf diese Weise würden die Arbeitsverhältnisse künstlich in eine nicht absehbare Verwirrung gebracht werden, unter der schließlich alle, die Arbeiter aber wahrscheinlich am meisten zu leiden haben würden. Für nicht minder unmöglich halten wir ferner die „obligatorischen Gewerksverbände der Arbeiter analog den Innungsverbänden der Arbeitgeber“. Wenn es schon allgemein als eine Unmöglichkeit erkannt wird, den mittelalterlichen Zunftzwang für das Handwerk heraufzubeschwören; wenn von diesem Gedanken sogar die im Handwerkerbunde vereinigten selbständigen Handwerker ꝛc. völlig zurückgekommen sind und denselben bei dem vorjährigen deutschen Handwerkertage als einen Anachronismus ausdrücklich verworfen haben, — dann werden die Herren Finn und Körner mit den „obligatorischen Gewerksverbänden der Arbeiter“ ganz gewiß wenig Glück haben. Vom Arbeiterstande gilt noch viel mehr, was die Handwerksmeister für sich anerkannt haben, daß der obligatorische Innungsverband ein Anachronismus ist, denn der einzelne Lohnarbeiter beschränkt seine Thätigkeit viel weniger auf eine bestimmte Gewerksarbeit, als der Handwerksmeister. Wenn beispielsweise ein Schlosser arbeitslos wird und es wird ihm Metalldreherarbeit angeboten, so nimmt er sie ohne Bedenken; Leute, die ursprünglich Bautischlerei gelernt haben, arbeiten hinterher als Zimmerer und umgekehrt; in den Maschinenfabriken findet man häufig gelernte Gelbgießer als Kupferschmiede beschäftigt u. s. f. Wie unter solchen Umständen ohne eine völlige Umgestaltung aller Industrieverhältnisse obligatorische Gewerksverbände unter den Arbeitern möglich sein sollen, ist nicht abzusehen.

Aber wenden wir uns von diesen Unmöglichkeiten zu einer Forderung, die anderer Natur ist, die wir jedoch glauben, unbedingt bekämpfen zu müssen. Es ist dies die Forderung nach „möglichster Erweiterung des Staatsbetriebes im arbeiterfreundlichen Geiste“. Damit kann doch wohl nur gemeint sein, daß der Staatsbetrieb möglichst erweitert werden soll, um möglichst viele Arbeiter durch den Staat beschäftigen zu können. Speziell auf die Eisenbahnen angewandt, würde sich dieser Satz etwa folgendermaßen gestalten: Der Staat soll sein Eisenbahnnetz möglichst erweitern, eventuell die Privatbahnen ganz beseitigen, damit im Eisenbahnbetriebe möglichst viele Arbeiter (und damit im Zusammenhange auch Beamte) durch den Staat beschäftigt werden können. Man wird sich erinnern, daß der Gedanke, alle deutschen Bahnen in den Reichsbesitz zu bringen, deswegen am meisten und selbst von solchen, die sonst nicht unbedingt dagegen gewesen wären, bekämpft worden ist, weil dabei unvermeidlich ein Heer von Staats- resp. Reichsbeamten geschaffen werden würde, welches als solches vorher nicht existirt hat. Wollte man dem Finn-Körnerschen Programm konsequent folgen, dann würde man nach und nach einen Staat schaffen müssen, worin die hohe Obrigkeit schließlich einem jeden einzelnen seinen Anteil an Arbeit und Verdienst von oben herab zumäße. Das Finn-Körnersche Ideal ist, daß ohne Veränderung der politischen Staatsform der gesamte Arbeitsbetrieb zum Staatsbetrieb wird. Die Verwirklichung dieses Gedankens wäre die fabelhafteste Machterweiterung für die Regierung, die nur denkbar ist. Das Selbstbestimmungsrecht der Bürger im Kampfe um das Dasein würde ausgeschlossen, die Staatsbürger würden in ihren Privatverhältnissen von den Staatsbehörden abhängig, — ein Zustand, der für eine relativ geringe Zahl von Staatsangehörigen ja auch heute existirt, der aber völlig verallgemeinert, jede oppositionelle Regung im Keime ersticken und auch die konstitutionelle Staatsform, ja sogar den reinen Scheinkonstitutionalismus auf die Dauer zu gunsten des unbedingtesten Absolutismus unmöglich machen müßte. Eine Partei, welche mit einer Forderung auftritt, deren Konsequenzen derartig sind, müssen wir, und wenn sie auch zehnmal ihr äußeres Gewand dem Sozialismus entliehen hat, als eine unbedingt reaktionäre bezeichnen, und wir halten es nach den Erfahrungen, welche uns die letzten dreißig Jahre unseres politischen Lebens gebracht haben, für notwendig, eine solche Erscheinung von vorn herein als dasjenige zu bezeichnen, was sie wirklich ist, da man niemals wissen kann, welche Macht nach und nach eine in ihren Anfängen aussichtslose und selbst mit den Ideen des modernen Kulturlebens im grellen Widerspruch stehende Agitation gewinnen kann.

Deutschland.

Berlin, 1. Febr. [Soiree. — Volkwirtschaftsrat.] Beim Reichskanzler findet heute abend eine Soiree statt, zu welcher sämtliche Mitglieder des Volkswirtschaftsrates und mehrere Landtagsabgeordnete eingeladen sind. — Der permanente Ausschuß des Volkswirtschaftsrates hielt heute seine erste Sitzung; es wurde das Unfallversicherungsgesetz beraten, vornehmlich kam es auf die Frage an, ob Privat- oder Staatsversicherung vorzuziehen sei. Eine Abstimmung über die Frage, ob Privat- oder Staatsversicherung, ist noch nicht erfolgt. In der vertraulichen Besprechung, welche die Mitglieder der Sektion für Handel des Volkswirtschaftsrates auf Einladung des geh. Kommerzienrates Jaffé über etwaige gegen die Erhöhung der russischen Grenzzölle zu ergreifende Maßregeln gestern hatten, einigte man sich darüber, keinerlei derartige Maßregeln augenblicklich bei der Regierung anzuregen, auch möglichst im volkswirtschaftlichen und politischen Interesse dahin zu wirken, daß die Regierung nicht durch eine diesbezügliche Interpellation veranlaßt werde, zu dieser Frage jetzt Stellung zu nehmen.

Ausland.

* **Wien,** 31. Jan. [Die Leichenfeier für den verstorbenen Kardinal Fürst-Erzbischof Kutschker] hat heute unter großer Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung stattgefunden. Der Kaiser wohnte der Fei mit den Erzherzögen bei.

* **Amsterdam,** 31. Jan. [Das Generalkomitee für die Transvaal-Frage] unter dem Vorsitze Hartin hat beschlossen, an den König der Niederlande ei Adresse zu richten und ihn zu ersuchen, er möge seitens seiner Regierung bei der englischen Regierung auf diplomatischem Wege Schritte thun lassen, um dem Kriege im Transvaallande ein Ende zu machen und um die noch bestehenden Schwierigkeiten durch Wiederherstellung und Konsolidirung der Unabhängigkeit des Transvaallandes zu beseitigen.

* **London,** 31. Jan. [Carlyle. — Die Fenier.] Thomas Carlyle ist schwer erkrankt. — In Cork wurde gestern eine öffentlich angeschlagene, mit der Unterschrift: Irisches nationales Direktorium, versehene Proklamation der Fenier polizeilich entfernt.

* **Kapetown,** 30. Jan. [Truppenverstärkungen.] Das Transportschiff „Crocodile“ ist mit indischen Truppenverstärkungen heute hier angekommen

Provinzielles.

* **Dortmund,** 2. Febr. [Der Wohnungswechsel] war bei dem gestrigen Umzugstermin ein geringer, nur hin und wieder begegnete man einen mit Mobilien beladenen Wagen. Auf der Rheinischenstraße fiel ein zu hoch bepackter Möbelwagen um, wodurch ein erheblicher Schaden an den darauf sich befindenden Glasschränken, Bildern ꝛc. angerichtet wurde.

* [Verleihungen.] Der Lehrerin Sophia Kolbe aus Stennert ist eine Lehrerinstelle an der hiesigen evangelischen Elementarschule definitiv verliehen worden. — Dem Lehrer Johann Beckmann aus Attendorn ist eine Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Barop provisorisch verliehen worden.

* [Kollekten.] Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß zu gunsten der Westfälisch-Rheinischen Anstalt für Epileptische und zu gunsten des westfälischen Diakonissenhauses zu Bielefeld während des Jahres 1881 bei den evangelischen Einwohnern der Provinz Kollekten abgehalten werden dürfen.

† [Professor Virchow.] Hiesige Blätter brachten gestern die Nachricht, daß Professor Virchow in einer Versammlung der hiesigen Fortschrittspartei sprechen würde. Da Herr Dr. Virchow wegen seiner akademischen und sonstigen vielfachen Thätigkeit überhaupt nicht außerhalb Berlins in Versammlungen auftritt, so war die Nachricht wohl von vorn herein nicht glaubhaft, wir sind überdem in der Lage, sie für durchaus falsch zu erklären.

[Das große Los,] welches bekanntlich in die Kollekte von Krimm in Potsdam gefallen ist, hat schon viel von sich reden gemacht und alle Tage tauchen neue Namen auf, die als die glücklichen Gewinner genannt werden. Auf Grund eingezogener Erkundigungen teilt nun ein Charlottenburger Blatt mit, daß ein Viertel des großen Loses nach Berlin an einen Postbeamten gekommen ist. Das zweite Viertel spielte in Potsdam die verwittwete geh. Kriegsrätin Wilke, welche bereits 150—160 000 Thaler in Vermögen besitzt. Das dritte Viertel spielen drei Kaufleute in Potsdam zusammen. An dem vierten Viertel partizipiren gleichfalls drei Personen. Ein Achtel spielt der Kaufmann Ballmüller in Berlin. Derselbe befand sich gerade auf der Kegelbahn, als ihm die Mitteilung von seinem Glück ward. Ein Sechszehntel spielt der Bruder des Vorgenannten, der wegen Krankheit seit Jahren ohne Stellung ist und im Hause seines Vaters in Potsdam lebt. Das letzte Sechszehntel hat der Tischlermeister Bidsick, welcher gleichfalls bisher zu Potsdam in bescheidenen Verhältnissen lebte. Glückliches Potsdam! Es soll von nun an noch ein Mensch über die Potsdamer herziehen!

e [Körperverletzung.] Am Sonntag Abend geriet ein Knecht der Lüschen Brauerei an der Rheinischenstraße im Brauereiraume mit einem Brauer in Wortwechsel, der dahin ausartete, daß er demselben mit einem Steine eine so erhebliche Verletzung beibrachte, infolge deren noch am Abend ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

§ **Hörde,** 1. Febr. [Hochzeitsgeschenk für den Prinzen Wilhelm.] Die hiesigen Stadtverordneten haben in ihrer letzen geheimen Sitzung, wie wir hören, beschlossen, sich an dem von der Provinz Westfalen dem Prinzen Wilhelm darzubringenden Hochzeitsgeschenke zu beteiligen. Der betreffende Beitrag wird von den gut situirten Bürgern im Wege einer freiwilligen Beisteuer aufgebracht werden.

† **Schwerte,** 1. Febr. [Der von der städtischen Vertretung beschlossene Neubau einer zweiklassigen Elementarschule] soll baldigst in Angriff genommen werden. Die Kosten dieses Neubaues sind auf ℳ 8700 veranschlagt. Wie wir hören, sollen die Arbeiten und Lieferungen am Donnerstag, den 3. d. Mts., vorm. 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathause öffentlich meistbietend vergeben werden.

l **Castrop,** 1. Febr. [Neues Attentat. — Tot infolge erhaltener Verletzung] Ein bei dem Pächter des Schulte-Badeschen Hofes bei Lütgendortmund dienendes Mädchen von hier will vorgestern auf dem Wege nach Merklinde zu von einer fremden Mannsperson überfallen worden sein, doch sei es ihr gelungen, sich loszureißen und zu entfliehen. Das Mädchen gibt an, die Person sei nobel gekleidet gewesen und habe einen Filzhut und Glacehandschuhe getragen. Die Polizeibeamten haben die umfangreichsten Nachforschungen angestellt und jeden Fremden nach seiner Legitimation befragt. So passirte es einem Reisenden aus Dortmund, daß er auf dem Wege zwischen hier und Herne viermal angehalten und seine Legitimationspapiere vorzeigen mußte. Sollte das Mädchen sich nicht von übertriebener Furcht haben leiten lassen? — Der Bergarbeiter Geves, der am zweiten Weihnachtstage auf dem Gange nach der Zeche überfallen und schwer verletzt wurde, ist gestern abend an den erhaltenen Verletzungen gestorben.

Witten, 29. Jan. [Todesfall.] Im kräftigsten Mannesalter verschied heute hierselbst der Bahnhofsinspektor der berg.-märk. Eisenbahn, Herr Angermann, als Mensch wie als Beamter in den weitesten Kreisen geachtet und beliebt. Eine Lungenentzündung streckte ihn aufs Krankenlager und wiederholte Rückfälle machten seinem Leben ein Ende, um dessen Verlust eine Witwe und 4 Kinder trauern.

Bielefeld, 28. Jan. [Einbruch] In der verflossenen Nacht ist bei einem Schirm-Fabrikanten ein Einbruch erfolgt vermittelst Eindrücken einer Scheibe. Es wurde ein Quantum Seide im Werte von 8000 ℳ gestohlen. Von dem Bestohlenen wurde sofort eine Belohnung von 300 ℳ auf den Entdecker der Diebe gesetzt. Die sehr thätige Polizei erfuhr heute morgen, daß zwei Leute mit zwei großen Säcken mit dem Zuge um 5 Uhr in der Richtung nach Dortmund abgefahren seien. Jetzt wurde, wie man der „Ess. Ztg.“ schreibt, der Telegraph in Bewegung gesetzt. Von Dortmund wurde gemeldet, daß die zwei beschriebenen Leute nach Deutz abgereist seien. Weiter erfuhr man, daß dieselben mit ihren Säcken nach Köln gegangen seien. Während nun die Polizei in Köln benachrichtigt wurde, langte von dort die Depesche an: „Seide beschlagnahmt, Diebe erwartet.“ Diese hatten ihre Säcke in einem Wirtshause in Verwahr gegeben und waren dann in die Stadt gegangen. Ob sie zurückgekehrt sind oder Verdacht geschöpft haben, das zu erfahren ist man hier sehr gespannt. Die Thätigkeit unserer Polizei verdient jedenfalls großes Lob.

Essen, 29. Jan. [„Landgericht Bochum.“] Nach Erledigung der für die gestrige Stadtverordnetensitzung festgesetzten Tagesordnung machte Herr Oberbürgermeister Hache laut der „Ess. Zeit.“ noch Mitteilungen über die vielfach besprochene Frage der Errichtung eines Landgerichts in Bochum. Mit bezug hierauf seien Gerüchte in Umlauf gesetzt, nach welchen der Herr Regierungspräsident v. Hagemeister in Düsseldorf zu einer gutachtlichen Aeußerung über diese Frage aufgefordert sein sollte. Dem gegenüber könne versichert werden, daß der Herr Regierungspräsident zu einem solchen Gutachten nicht veranlaßt worden, sowie daß diese Angelegenheit noch nicht über den Oberlandesgerichtsbezirk hinausgekommen und auch wenig Aussicht vorhanden ist, daß eine bochumer Petition an maßgebender Stelle Berücksichtigung finden würde. Amtlich sei über die Errichtung eines Landgerichts in Bochum überhaupt nichts bekannt. Auch sei eine Aeußerung des hiesigen Landgerichts-Präsidiums bemerkenswert, daß im Interesse der Rechtspflege eine Teilung des diesseitigen Landgerichtsbezirks nicht erforderlich sei. Im Uebrigen versicherte der Herr Vorsitzende, daß er diese Angelegenheit fortwährend im Auge behalten und das Interesse der Stadt auch nach dieser

---

ihrer Einnahmen ärmer, ihre Steuerkraft wird um so viel geringer, und die Steuerschraube muß doch verhältnismäßig fester angesetzt werden, da die Bedürfnisse des Staates nicht geringer werden, aber die reichen Leute, die durch den liberalen Konsum steuerpflichtiger Gegenstände und durch hohe Einkommensteuer zu den Einnahmen erheblich beitrugen, seltener geworden sind. Das Kapital der ausgewanderten Rentiers wird zum großen Teil noch in deutschen industriellen oder finanziellen Anlagen bleiben, bis es sich auch allmählich in andere Kanäle verliert, aber der Ertrag desselben, der der arbeitenden Klasse und dem Staatsschatze zu gute kam, ist ein für allemal dahin. Die Deutschen sind für das Kapital nicht mehr allein ihren Mitbürgern mosaischer Konfession oder semitischer Abstammung tributpflichtig, sondern auch dem Auslande.

Vielleicht nicht so schnell, aber jedenfalls mit mehr Aufsehen und eine noch fühlbarere Lücke zurücklassend, würde der Exodus jener Menge von Geschäftsleuten vor sich gehen, die nicht nur ihr Kapital arbeiten lassen, sondern selbst in der Vermehrung und Verwertung desselben in hervorragender Weise thätig sind. Der Bankier, der es bis über das Stadium des Geldwechslers hinaus gebracht hat, findet wenig Schwierigkeit, sein Geschäft, welches mehr oder weniger kosmopolitisch ist, von irgend einem großen Platze aus zu betreiben, aber man stelle sich einmal den Anblick vor, welchen beispielsweise die berliner oder frankfurter Börse bieten würde, wenn eines Tages die Vertreter der größeren jüdischen Firmen in dem säulengetragenen Tempel des Merkur fehlten. Es würde einsam zum melancholisch werden sein, und die Hamänner von Spree-Ninweh könnten leicht Selbstmordgedanken bekommen, wenn sie sehen würden, was ihre Thorheit da angerichtet hat. Nicht viel größere Schwierigkeit als den Bankiers werde es den Fabrikbesitzern oder Großhändlern machen, ihre Geschäfte zu liquidiren oder ihr Interesse daran zu realisiren und sich ins Ausland zu begeben, und ihr Ekel, den sie natürlicherweise vor einer Gesellschaft empfinden müssen, die sie von sich stößt und mit einem Haß verfolgt, den sie nicht provozirt haben, würde es ihnen leicht machen, auch selbst Verluste dabei zu ertragen. Es würden freilich nicht alle Juden gehen, aber leider diejenige Sorte von Juden würde bleiben, von denen sich die Auswandernden gerade so leichten Herzens trennen, als von den sie verfolgenden Christen. Die Schacherjuden werden sich nicht rühren, aber die Gentlemen werden gehen.

Es ist in Zahlen kaum auszudrücken, was bei einem solchen Auszuge der Juden dem deutschen Volke und Staate verloren ginge. Wir wollen es nur so hoch anschlagen, wie es die Verfolger selber thun. Der Ausfall in den Staats- und Privat-Einnahmen, Brotlosigkeit und folgliche Verarmung der Arbeiter, Entwertung des städtischen Grundbesitzes würden auf alle Fälle groß genug sein, um den Schaden auf jährlich hunderte von Millionen zu taxiren, und Deutschland ist keineswegs reich genug, um dergleichen ohne dauernde Schädigung zu ertragen. Wenn es auch keiner anderen Rücksicht, so aus dieser, sollten die Machthaber und Gesetzgeber in Deutschland doch ein Einsehen gewinnen und dem hirnlosen Treiben ein Ziel setzen, welches dem Lande nicht nur einen tüchtigen Teil der Bevölkerung kosten, sondern auch das Geld in einem Maßstabe aus dem Lande jagen muß, daß ernstliche finanzielle Schwierigkeiten daraus entstehen können.

Daß nicht bereits Schritte in dieser Richtung geschehen sind, daß solche Hetzer wie Stöcker, Treitschke und Konsorten nicht wenigstens von oben herab desavouirt werden, daß man im Gegenteil in gewissen offiziellen Kreisen mit stillem Vergnügen den gehässigen Demonstrationen, denen die Juden von hoch und niedrig im Parlament und auf der Straße ausgesetzt sind, zuschaut, muß umsomehr in Erstaunen setzen, wenn man die Traditionen des preußischen Staates, wo die Judenhetze am ärgsten tobt, ins Auge faßt, Kurfürst Wilhelm gewährte den wegen ihrer Religion verfolgten Holländern eine Freistatt, die verfolgten Hugenotten fanden ein Asyl in Preußen, und das Land hat wahrlich sich über seine Toleranzübung nicht zu beklagen gehabt, denn Handel und Gewerbfleiß, und somit der private und öffentliche Wohlstand wuchsen durch jene Kolonisation. Anstatt die weise Politik jener Fürsten nachzuahmen, sieht man ruhig zu, wie Religions- und Rassenhaß den Frieden der Gesellschaft stört und die Juden, da das Verbrennen nicht mehr gut angeht, verfolgt und verjagt.

Richtung hin stets wahren werde. Ferner machte der Herr Vorsitzende Mitteilungen über das Vorgehen des Herrn Gymnasialdirektors Dr. Pilger gegen die Schülerverbindungen, infolge dessen derselbe mannigfachen falschen Beurteilungen und Angriffen ausgesetzt gewesen sei. Das Kuratorium des Gymnasiums habe sich vollständig auf den Standpunkt des Herrn Direktors gestellt und sein Vorgehen als ein durchaus korrektes anerkannt.

* **Essen,** 1. Febr. [Ernennung.] Der königliche Bergmeister Herr Schrader hierselbst ist zum Bergrat ernannt worden.

□ **Kassel,** 1. Febr. [Ein sensationeller Prozeß.] Unser kasseler Korrespondent schreibt uns: Gestern und heute verhandelte die hiesige Strafkammer die seit Monaten besprochene sensationelle Anklagesache wider den Strafanstaltsdirektor von Ziegler dahier wegen des Verbrechens der fortgesetzten Vornahme unzüchtiger Handlungen mit weiblichen Gefangenen. Der Angeklagte hatte s. Z. eine Wärterin, welche die Thatsachen öffentlich behauptete, wegen Verläumdung prozessiren lassen; das gegen dieselbe ergangene verurteilende Erkenntnis der kasseler Strafkammer wurde indessen vom Reichsgerichte kassirt, und die Strafkammer zu Marburg, vor welche letzteres die Sache verwies, erkannte auf Freisprechung, da der Beweis der Wahrheit als erbracht angesehen wurde. Jetzt erfolgte die Verhaftung und Prozessirung Zieglers, der seine Unschuld behauptete und erklärte, daß alle wider ihn gemachten Aussagen — der Thatbestand derselben ist so empörend, daß er selbst leise Andeutungen ausschließt! — der Ausfluß eines komplotmäßigen Rachesaktes seien. Nach zweitägiger, unter völligem Ausschlusse der Oeffentlichkeit stattgehabter Verhandlung und Vernehmung zahlreicher Zeugen lautete das heute publizirte Urteil, wie uns soeben telegraphirt wird, auf Freisprechung. Verteidiger war Herr Rechtsanwalt Frieß.

St. Goar, 31. Jan. [Eisgang.] Heute nachmittag um 2 Uhr 20 Minuten hat sich das Eis des Rheines in Bewegung gesetzt; das Wasser ist nicht zu hoch, der Eisgang ungefährlich.

Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Herr Oberbürgermeister v. Forckenbeck, bittet uns um Aufnahme des folgenden

Aufrufs
zur Errichtung des Lessing-Denkmals in Berlin.

Der Name Gotthold Ephraim Lessing erweckt in jedem Deutschen den Gedanken geistiger Freiheit. Als Denker und Dichter ist er das Vorbild unermüdlichen Ringens nach Wahrheit.

Deß zum Zeugnis soll in unserer Stadt, wo er einen beträchtlichen Teil seines arbeitsvollen Lebens geführt hat, sein Standbild errichtet werden. Die Denkmäler Schillers und Göthes schmücken sie bereits. Mit dem Standbild Lessings sollen die drei vereint in der Hauptstadt des erneuten und geeinten Reiches das Wahrzeichen werden, daß unser deutsches Volk seines Ehrenberufs eingedenk bleibt, den unzerstörbaren Gedanken der Humanität zur schönen That ausdauernd zu verwirklichen.

Wer dem Geiste Lessings huldigt, wird gern bereit sein, zur Errichtung seines Denkmals beizusteuern.

Das Komitee, welches im Jahre 1861 zusammengetreten ist und gegenwärtig aus den Unterzeichneten besteht, richtet diesen Aufruf an die Deutschen aller Lande und wird über die Beiträge seiner Zeit öffentliche Rechenschaft ablegen.

Berlin, am Geburtstage Lessings 1881.

(Folgen die Namen.)

Der Schatzmeister des Komitees, geh. Kommerzienrat Delbrück, sowie sämtliche Mitglieder des Komitees und die Expeditionen der Zeitungen, welche den Aufruf veröffentlichen, sind zur Annahme von Beiträgen bereit.

Papa Wrangel.

Anekdoten aus seinem Leben. Nach Mitteilungen aus dem Leserkreise des „Bär" zusammengestellt von Emil Dominik.

(Schluß.)

„Es ist alles egal, ob Sie mir zur Tafel laden, oder ob Sie mich zur Tafel laden — zum Essen komme ich doch!" sagte einmal Papa Wrangel, wie uns ein Ohrenzeuge versichert.

* * *

In einer Hofgesellschaft wurden lebende Bilder gestellt, die sich auf „Iphigenie" beziehen sollten. Wrangel ließ sich seiner schwachen Augen wegen das Programm von seiner jugendlichen Nachbarin im Zuschauerraum vorlesen; er unterbrach sie mit der naiven Frage: „Orest, wer ist denn das?" „Das war ja der Bruder Iphigeniens, der seine Mutter, die Klytemnestra, ermordete —". „Das ist ja abscheulich, aber woher wissen Sie denn das alles?" sagte der alte Haudegen, der wohl niemals die alten Griechen genau studirt hatte. — Als „Antigone" im Opernhause gegeben wurde, sagte er anderen Tages: „Wie hieß doch das gestrige langweilige Stück, es fing mit einem A an?

* * *

Als Wrangel noch als kommandirender General in Stettin stand, lies er den dortigen Maler Most zu sich kommen und beauftragte ihn, ihm für seinen Speisesaal einige Ahnen seines Geschlechts zu malen. Der Maler erkundigte sich, ob der General nicht einige kleine Portraits besäße, nach denen er sich bei der Aufnahme richten könne. „Das ist nicht nötig", meinte Wrangel, „machen Sie nur einige Aehnlichkeit mit mich und ziehen Sie se vorschriftsmäßig an. Persönlich hat sie ja doch niemand gekannt."

* * *

Wrangel besuchte einst das Kadettenkorps und lies sich die fleißigsten der jungen Leute vorstellen, welche er, um ihnen seine vollste Anerkennung zu zollen, zu sich zur Tafel befahl. Freudestrahlend erschienen die Kadetten zur festgesetzten Stunde. Als es jedoch zur Tafel ging und ihnen ihre Plätze angewiesen wurden, schwand alle Freude von ihren Gesichtern und machte einer großen Verstimmung platz. Man hatte den jungen Leuten keine Weingläser hingestellt, und diese glaubten, man traue ihnen nicht zu, ein Glas Wein zu vertragen. Heimlich beobachtete Wrangel sie, erhob sich dann aber plötzlich, um einen Toast auszubringen. Ehe er jedoch begann, sah er sich im Kreise um und setzte dann scheinbar erschrocken mit den Worten sein Glas wieder nieder: „Aber was is mich des, die Junkers haben ja keine Gläser nich!" Zugleich gab er einem Diener einen Wink, der bald darauf hinter jedem Teller eines Kadetten einen silbernen, innen vergoldeten Becher mit dem Namen des Empfängers stellte. Voller Freudigkeit griffen diese nach den Bechern und stießen mit auf das Wohl unseres geliebten Kaisers an. Wrangel aber sagte: „Die Junkers haben nun den Vorteil vor uns anderen voraus, daß sie beim Nachhausegehen ihre Gläser in die Tasche stecken können, aus denen sie noch oft zum Andenken an mir trinken mögen."

* * *

„Der Junge scheint es nicht weit bringen zu wollen, er sitzt noch immer in Tertia", äußerte eine Dame zu Wrangel. „So weit habe ichs ooch gebracht", bemerkte dieser und klopfte dem Tertianer vertraulich auf die Schulter: „Studire man nicht so ville, mein Sohn. Aber du bist hübsch gewachsen, du mußt bei die Ulanen kommen, un denn strammen Dienst!"

* * *

Zur Fahnenweihe am 18. Januar 1861 hatte der König der strengen Kälte wegen befohlen, daß die Herren Offiziere in Mänteln erscheinen möchten. Wrangel besaß überhaupt keinen Mantel, so daß er sich einen leihen mußte. „Ich komme mich vor wie ein Schutzmann!" brummte der Alte.

* * *

Papa Wrangel bewies selber einmal, daß es ganz gleich sei, ob man mir oder mich spräche, und zwar folgendermaßen: Als ihm einst ein Freund Vorstellungen machte, daß er sich häufig — und wie er wüßte — absichtlich falsch ausdrückte, wettete Wrangel um 500 Friedrichsdor, daß es ohne alle Bedeutung sei, wie man spräche und gleich richtig sei, ob man mir oder mich spräche. Er schrieb 50 Einladungskarten zum Diner aus. Und zwar 25 mit „Ich gebe mir die Ehre", und 25 mit „Ich gebe mich die Ehre". Alle 50 kamen. „Sehen Sie wohl", sagte Wrangel zu seinem Gegner, „daß es janz einjal ist!"

* * *

Bei Hofe gab es vor Zeiten eine junge Dame, welche dafür bekannt war, daß sie es liebte, die Kleider auffallend tief ausgeschnitten zu tragen. Einer unserer Prinzen, welcher es nicht leiden konnte, wenn Damen sich solche Blößen gaben, soll den alten Wrangel einmal daraufhin mit den tadelnden Worten angeredet haben: „General, haben Sie so etwas schon gesehen?" „Nee, königliche Hoheit!" — lautete die Antwort —, „seitdem ich entwöhnt bin, nich!"

* * *

Hier einmal eine Anekdote, in welcher der alte Herr nicht sowohl handelnder, als vielmehr leidender Teil war. Papa Wrangel inspizirte als kommandirender General ein Bataillon und war mit dessen Leistungen sehr unzufrieden. Seine abfällige Kritik schloß er mit den Worten: „Des nächste Jahr, Herr Major, hoffe ich Sie nicht mehr vor der Front zu sehen." „Exzellenz sind doch noch so rüstig!" erwiderte dieser in einer Art Galgenhumor. Wrangel hörts, droht lächelnd mit dem Finger und reitet ohne Groll davon. Und der Major blieb diesmal noch verschont.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 29. Januar bis 1. Februar.

Aufgebote. (Hiesige): Maschinist Josef Greßer, Schützenstraße 22, mit Magdalena Jakobi, Kesselstraße 11. Bahnarbeiter Heinrich Rustemeyer, Sedanstraße 23, mit Anna Wiemers, Brückstraße 47. Fabrikarbeiter Heinrich Witte mit Lina Kairpschild, Heiligergartenstraße 29. Kesselschmied Peter Kraft, Pottgasse 6, mit Franziska Schloesser, Heiligerweg 36. Brauer Konrad Droege, Westenhellweg 65, mit Johanna Hennecke, Bissenkamp 4a. Bergarbeiter Friedrich Steickmann, Witwer, Kesselstraße 11, mit Emma Heiling, Kesselstraße 11. Fabrikarbeiter Georg Rupczas (Rupschus) und Annike Lepa, neue Radstraße 12. Chemiker Otto Frieg, Löttringhousen, mit Witwe Landwirt Andreas Adam, Alwine geb. Schulte, Kölnischestraße 4. Bergmann Johan Schmitz (Schmidts), Schützenstraße 109, mit Gertrud Möer, Düppelstraße 50. (Fremde): Bremser Peter Beitzel, Heiligerweg 38, mit Anna Maria Schlömer, Brück, Kreis Mülheim an der Ruhr. Knecht Wilhelm Schöttler hier, mit Karoline Struk, Stahle. Schlosser Wilhelm Kolkmann, Friedrichstraße 24, mit Henriette Ostermann, Asseln.

Eheschließungen. Fabrikarbeiter Gustav Grubitsch mit Wilhelmina Toella, Alte-Radstraße 6. Bahnarbeiter Konstanz Klincker mit Witwe Lohage. Lisette geb. Schemann, Unionestraße 11. Schreiner Jakob Both, Mühlenstraße 6, mit Ursala Mosbach, Marschallstraße 17. Hüttenarbeiter Konrad Menze mit Elisabeth Spiegel, Westwall 3. Schneider August Ihmann, Witwer, mit Witwe Stickrath, Wilhelmine geb. Launsbach, Aachenerstraße 14. Fabrikarbeiter Benedikt Zentgraf mit Witwe Vorndron, Karolina geb. Fladung, Körnebachstraße 27. Fabrikarbeiter Wilhelm Mückenhoff, Witwer, mit Josefa Wierdeier, Huckarderstraße 74. Schuhmachermeister Friedrich Windhövel, Witwer, mit Witwe Kopp, Lina geborne Schmidt, Westenhellweg 81. Tagelöhner Friedrich Heinrich Uffelmann, Gutenbergstraße 49, mit Anna Maria Lautenschläger, Gutenbergstraße 49, früher in Warburg.

Geburten. Einen Sohn: Hotelbesitzer Alfred Wencker Brückstraße 10. Zugführer Josef Marks, Jakobsstraße 39. Schuhmacher Heinrich Gottlob, Brüsselerstraße 16. Fabrikarbeiter Heinrich Lipps, Märkischestraße 250. Maurer Franz Rösler, Weißenburgerstraße 17. Tagelöhner Georg, Linker, Altmühlenweg 29. Fabrikarbeiter Karl Kirchhoff, Walzwerkstraße 7. Metzgermeister Eduard Faber, Rheinischestraße 115. Tagelöhner Hermann Pack, Holzhof 18. Bergtagelöhner Friedrich Plaag, Dickmüllerbaum 11. Sänger und Schauspieler Gottfried Krögler, Hoheluft 10. Schmiedemeister Konrad Schwedes, Gnadenort 6. Fabrikarbeiter Friedrich Brüser, Kesselstraße 18. Schuhmacher Friedrich Böhme, Gänsemarkt 7. Rendant Karl Forschepiepe, Lützenbrückstraße 14. Eine Tochter: Weichensteller Ernst Kroeger, Tiefestraße 42. Tagelöhner Heinrich Haake, Rheinischestraße 70. Bergarbeiter Josef Striewe, Blumenstraße 21. Bergtagelöhner Eduard Drescher, Bornstr. 115. Drechsler August Bedorf, Ickegasse 1. Lokomotivheizer Wilhelm Sprickmann, Brüsselerstraße 2. Schlosser Eduard Hausberg, Neue-Radstraße 5. Bergmann Karl Schrieber, Heiligergartenstraße 19. Kaufmann Martin Weymann, Königshof 1. Büreaubiener Heinrich Jakobs, Thomasstr. 19. Militär-Invalide Engelbert Büth, Burgholzstraße 77. Schlosser Karl Sennekamp, Uebelgönne 29. Weichensteller Bernhard Mönikes, Oestermärsch 10. Literat Wilhelm Thiemt, Viktoriastraße 13. Tagelöhner Wilhelm Nüsken, Kurfürstenstraße 24. Kassenbote Gerhard van den Hövel, Hövelstr. 18. Hohofenarbeiter Franz Guntermann, Gustavstr. 4.

Todesfälle. Anton, S. des Schmieds Anton Niggemeier, Altmühlenweg 49, 2 Mon. 26 T. Ehefrau des Weichenstellers Ernst Kroeger, Helene geborne Leifeld vulgo Bröcking, Tiefestraße 42, 32 J. 5 Mon. 12 T. Wilhelm, S. des Fabrikarbeiters Wilhelm Podanz, Oswaldstraße 4, 5 J. 1 Mon. 3 T. Witwe des Bahnwärters Friedrich Liepmann, Wilhelmine geb. Weichmann, Balkenstraße 25, 62 J. 3 M. 21 T. Arbeiter Leonhard Lehnen, Münsterstraße 106, 57 J. 1 Mon. 22 T. Friedrich, S. des verstorbenen Tagelöhners Karl Friedrich Wilhelm Schnelle, Annenstraße 5, 8 Mon. 4 T. Anna, T. des Zinkhütten-Arbeiters Hermann Tiemann, Tiefestraße 46, 1 J 7 Mon. 29 Tage. Bohrmeister Heinrich Krumbruft, Roßstraße 23, 75 J. 10 Mon. 26 T. Friedrich, S. des Schuhmachermeisters Friedrich Niehm, Düppelstraße 34, 2 T. Johanna, T. des Korrespondenten der „Union" Julius Müller, Hoherwall 78, 5 J. 9 Mon. 23 Tage. Klara, T. des Schneidermeisters Wilhelm Schmitz, 1. Kampstraße 81, 10 J. 4 Mon. 3 T. Arbeiter Wilhelm Stegmann, Barop, im Louisen-Hospital verstorben, 25 J. 6 T. Amanda, T. des Lokomotivführers Wilhelm Pöppinghaus, Westwall 59, 2 J. 10 Mon. 19 T. Wilhelm, S. des Rangirers Wilhelm Fülling, Schwanenstraße 47, 7 Mon. 22 T. Weichensteller Wilhelm Sewing, Langestraße 16, 48 J. 6 M. 18 T. Auguste, T. des Schuhmachers Wilhelm Kampmann, 2. Kampstraße 21, 5 J. 8 M. 10 T. Hermann, S. des Büreau-Assistenten Heinrich Durst, Weißenburgerstraße 72, 6 J. 1 Mon. 7 T. Heinrich, S. des Arbeiters Gerhard Schlichter, Münsterstraße 110, 10 J. 3 T. Maschinist Wilhelm Heißmann, Uebelgönne 4, 35 J. 5 M. 16 T. Ehefrau des Fabrikarbeiters Karl Boßnacke, Friederike geb Reichardt, Langestraße 59, 34 J. 9 M. 26 T. Wagen-Revisor der Köln-Mindener Eisenbahn Arnold Volmari, 1. Kampstr. 118, 46 J. 10 M. 25 T.

Totgeburten. Amtsgerichts-Sekretär Heinrich Wilms, Jakobsstraße 12, 1 T. Bergmann Georg Koch, Hohestraße 79, 1 S.

Königlich preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr)

Berlin, 1. Febr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 163. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 67 507.

5 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 14 303 19 052 49 485 54 127 62 186.

41 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3818 4285 5443 8504 8578 9220 10 620 15 643 19 062 19 596 20 823 21 288 24 349 24 487 27 473 29 346 30 335 34 038 34 868 40 508 42 302 51 891 55 654 60 136 60 619 61 322 63 528 63 707 64 006 65 889 69 998 71 151 71 654 72 725 77 967 81 319 82 050 82 291 87 658 88 051 93 612.

59 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 2246 2708 4809 7288 7742 12 571 12 913 12 998 15 360 17 090 17 410 19 045 19 363 20 013 21 970 23 845 24 117 29 980 34 238 35 302 37 405 40 456 44 726 46 411 46 542 47 606 47 786 49 952 51 442 52 311 56 372 58 140 63 322 63 338 63 953 64 116 64 898 65 014 66 765 68 477 70 960 73 035 73 540 74 450 76 573 76 884 77 379 80 231 80 355 80 760 81 669 84 819 86 579 89 464 89 872 91 524 92 296 92 583 92 659.

72 Gewinne von 600 M. auf Nr. 218 2661 2867 2922 3224 3843 8363 13 336 13 474 14 381 16 959 17 056 19 316 21 199 21 373 24 810 25 828 26 023 26 184 26 277 27 081 28 450 28 720 30 749 31 024 32 885 33 389 35 251 35 601 37 577 42 310 44 207 44 698 48 088 48 887 49 749 50 497 51 210 51 407 53 890 60 231 61 380 62 024 63 334 64 388 66 715 66 886 67 212 67 433 68 184 69 116 69 807 70 852 71 276 73 300 73 425 74 118 74 544 76 372 78 034 78 039 78 422 78 523 79 204 79 869 81 478 82 382 82 525 82 729 82 794 84 526 88 182.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

* **Dortmund,** 1. Febr. [Patent.] Herrn C. Ernenputsch ist ein Patent erteilt worden auf einen „Bierdruck-Regulirungs-Apparat".

[Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein.] Das teplitzer Walzwerk, welches neuerdings von dem Verein das Patent auf das Thomas-Gilchristsche Entphosphorungsverfahren für das Königreich Böhmen erworben hat, soll in diesen Tagen den stipulirten Erwerbszweig von 150 000 M bei der „Allgemeinen deutschen Kredit-Anstalt" in Leipzig erlegt haben. Wie hinzugefügt wird, hat das Walzwerk, welches schon seit zwei Monaten mit der Aufstellung von Maschinen für den Thomas-Gilchristschen Prozeß beschäftigt ist, auch schon mit dem hörder Verein ein bedeutendes Quantum Phosphor-Eisen zum Preise von 30 M per Tonne ab Werk abgeschlossen.

[Westfälischer Grubenverein.] Wir entnahmen gestern dem „Berl. Börs.-Kur." eine Notiz, nach der auf Zeche „Hansa" zwei Bremsberge zu Bruche gegangen sein sollten. Die Direktion der Zeche depeschirt nun genanntem Blatte daß die Nachrichten unzutreffend sind.

[Fusionirung der Gewerkschaften Fürst Hardenberg und Minister Stein.] Wir meldeten bereits, daß Verhandlungen wegen Fusionirung der beiden Kohlenbergwerke Fürst Hardenberg und Minister Stein schweben. Heute ist der „Berl. Börs.-Kur." in der Lage, mitteilen zu können, daß erfreulicherweise zwischen den resp. Grubenvorständen fast vollständige Einigkeit bezüglich der Fusionsfrage herrscht, sodaß die Vereinigung wohl demnächst perfekt werden dürfte. Die beiden Werke bauen dieselben Flötze ab und durch eine Vereinigung dürfte der Bau der schon jetzt leistungsfähigen Zechen ein sehr lukrativer werden. Es steht nicht zu befürchten, daß bei der Verrechnung die etwas wertvollere Zeche Minister Stein nicht die gebührende Berücksichtigung finden sollte.

† [Amerikanisches Schmalz.] In dem in unserer gestrigen Nummer enthaltenen Artikel „Die Trichinosis — und was dran hängt" streift der Herr Einsender u. a. auch die heikle Frage der amerikanischen Schweinefleischwaren. Wir brachten hierüber bereits vor einiger Zeit einen Artikel in unserer landwirtschaftlichen Beilage „Für Haus und Hof", jetzt lesen wir in der amerikanischen Zeitung „Herold" wieder eine Schilderung, die es dringend angezeigt erscheinen läßt, daß dieser Sache ein aufmerksames Auge zugewandt wird. Das genannte Blatt schreibt nämlich: Ein „reinliches" Geschäft in Milwaukee ist die Fabrikation von Schmalz aus an der Schweinen Cholera krepirten Schweinen. Dieses Geschäft wird zwar weder in Chicago, noch in Milwaukee, noch in irgend einer der größeren Städte des Landes, welche im Provisionen-Handel einen Namen zu verlieren haben, betrieben, denn es scheut das Licht. Aber die Farmer sind nicht geneigt, die hunderttausende von Schweinen, die alljährlich an der Cholera sterben, als reinen Verlust zu betrachten und geben die Kadaver billig und gern weg, wenn sie nur einen Käufer finden. Nun enthält die „Davenport Daily Gazette" folgende Notiz: „Eine Firma in einer unserer Landstädte hat in den letzten 3 Monaten etwa 200 Ztr. Schmalz, das aus den Kadavern gefallener Schweine gewonnen war, gekauft und verschifft. Sie hat dafür etwa 500 Dollars bezahlt (nicht den zehnten Teil des Marktwertes von guter Ware) und wir hören, daß noch eine andere Firma in demselben Artikel ein ziemlich bedeutendes Geschäft macht. Es ist deshalb keine unbescheidene Frage mehr, sondern eine sehr dringliche, zu erfahren, was aus den Kadavern der gefallenen Schweine wird?" Der „Herold" bemerkt dann weiter: Diese Frage ist allerdings eine hochwichtige für den ganzen amerikanischen Handelsstand, denn schon der Verdacht, daß Schmalz von krepirten Schweinen verkauft wird, kann die europäischen Staaten zu einem Einfuhrverbot veranlassen, und so eines der wichtigsten amerikanischen Exportgeschäfte ruiniren. Der Frevel, der in obiger Weise durch habsüchtige und gewissenlose Spekulanten begangen wird, ist so himmelschreiender Natur, daß keine Strafe für denselben zu gering sein kann. Die Handelskammern von Chicago und Milwaukee sollten eine Untersuchung über den Sachverhalt anstellen und von der „Davenport Gazette" die Nennung der angedeuteten Firmen oder Angabe der Quelle, aus der sie ihre Notiz geschöpft, verlangen. — So lesen wir in der „New-Yorker Staatsz." Das sind ja saubere Geschichten!

* **Dortmund,** 29. Januar. [Marktbericht.] Weizen — M, Roggen 21,25—21,60 M, Hafer 14,40—15,60 M, Gerste — M, Kartoffeln 7,00—7,60 M, Stroh (Richt-) 7,20—7,80 M, Heu 8,00—9,00 M per 100 Kilo. Butter 1 Kilo 2,00—2,40 M, Eier 60 St. 3,75—4,00 M.

§ **Essen,** 31. Jan. [Getreidebörse.] Die heutige Getreidebörse verlief, hauptsächlich infolge der wieder eingetretenen milderen Witterung, ziemlich geschäftslos, bei wenig veränderten Preisen. Weizen behauptete sich, während Roggen eine Kleinigkeit billiger erhältlich war. Die feste Stimmung für Hafer ist gleichfalls einer matteren Haltung infolge stärkeren Angebots gewichen. Futtergerste und Mais ruhiger. Hülsenfrüchte leblos. Es ist zu notiren: Weizen 22,00—23,50 M, Roggen 21,50—22,75 M, Hafer 14,50—16,00 M, Gerste, Brauware, 19,00—21,00 M, dto. Futterware 13,75—14,00 M, Mais 13,75—14,00 M, Erbsen, Riesenerbsen 23,00—27,00 M, kleine 19,00 bis 21,00 M, Bohnen 22,00—25,00 M, Weizenmehl 00 29,50 bis 31,00 M, Roggenmehl 0/1 29,00—30,50 M.

* **Essen,** 31. Jan. [Amtl. Kursbericht] von der Börsen-Kommission; vereidete Sensale J. Robillard u. F. Voigt. Von der heutigen Börse melden wir Ihnen folgende Kurse: A. Gewerkschaftlich betriebene Bergwerke: Baaker Mulde 1300 G. Carolus Magnus 2000 G. Centrum 3000 G. Ver. Constantin d. Gr. 4500 G. Dannenbaum 3000 G. Ver. Dorstfeld 2000 bez. Friedrich d. Gr. 2100 bez. Graf Bismarck 1900 G. Ver. Hagenbeck 1200 Bf. Hugo 2950 G. Königin Elisabeth 3300 bez u. G. König Ludwig 400 G. Königsborn 1050 G. Langenbrahm 1650 Bf. Lothringen 900 bez. Minister Stein 2400 bez. Neu-Iserlohn 3100 G. Ver. Sellerbeck 500 Bf. Unser Fritz 2000 Bf. Vollmond 650 Bf. Westfalia 1800 G. (Sämtlich in 1000 Kuxe eingeteilt.) B. Bergwerks-Gesellschaften: Arenbergsche Aktien-Gesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb 174 G. Bochumer Bergbau-Aktien-Gesellschaft 103 G. Ver. Bonifazius, Bergbau-Gesellschaft 53 G. Borussia, Bergbau-Aktien-Gesellschaft 105 G. Kölner Bergwerksverein 105 G. Dortmunder Steinkohlenbergwerk Louise Tiefbau 61 G. Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft 122 G. Hibernie und Shamrock 98 G. König Wilhelm C. B.-V. 40 G. Magdeburger Bergbau-Aktien-Gesellschaft 121 G. Neu-Essen. Bergbau-Gesellschaft 245 Bf. Pluto, Bergbau-Gesellschaft 78 G. C. Verschiedene Gesellschaften: Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation 74 G. Dortmunder Union 95 G. Essener Kredit-Anstalt 96 G. Gelsenkirchen-Schalker G.-W. 105 G. Hörder Bergwerks- und Hüttenverein 65 G. Phönix, Akt.-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Ltr. A. 87 G. Rhein.-Westf. Industrie 22 G. Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank 900 M bez. pr. Stück. D. Obligationen und Grundschuldbriefe: Arenberg 104 G. Bochumer Gußst. 100 G. Bonifazius 103 G. Centrum 103 G. Consolidation 105 G. Dannenbaum 103 G. Ewald 101 G. Essener Stadt-Oblig. 4. Em. 97½ G. Friedrich d. Gr 102½ G. Fürst Hardenberg 102 G. Germania 97½ G. Graf Moltke 98 G. Königsborn 102 bez. Holland 104 G. Julius Philipp 108 G. Königin Elisabeth 102 G. Krupp 108 G. Massen 102½ G. Pluto 102 G. Unser Fritz 102 G. Ver. Westfalia 102 G. Wilhelmine Viktoria 102 G. Schalker Gruben- und Hütten-Verein 105 G. — Kohlen und Koks unverändert lebhafte. Nächste Börsen-Versammlung: Montag, den 14. Februar 1881, im Hotel Höltgen.

Neuß, 1. Febr. [Getreidemarkt.] Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert. Zufuhr zirka 150 Sack. Rüböl und Kuchen unverändert. Weizen, neuer, 21,30—22,30, Landroggen neuer, 20,20—21,20, Wintergerste 16,30, Buchweizen 18,00 bis 19,00, Hafer 14,50. Raps 25,50 bis 27,00, Kartoffeln 5,00, Roggenstroh 7,17, Weizen-Vorschuß 32,00 M per 100 kg. Kleien 5,80, Heu 5,50 M per 50 kg. Gereinigtes Oel per 100 kg 3 M höher als Rüböl. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Zentnern 58 M, dito faßweise 60 M, Preßkuchen per 1000 Kilo 150 M.

Berlin, 31. Jan. [Marktbericht.] Weizen, gute Sorte 22,40—22,60 M, Mittelsorte 19,70—19,90 M, geringe Sorte 17,00—17,20 M, Roggen, gute Sorte 20,80—21,00 M, Mittelsorte 19,80—20,00 M, geringe Sorte 18,80—19,00 M, Gerste, gute Sorte 20,20—20,50 M, Mittelsorte 17,20 bis 17,50 M, geringe Sorte 14,20—14,50 M, Hafer, gute Sorte 16,40—16,60 M, Mittelsorte 15,40—15,60 M, geringe Sorte 14,00—14,50 M, Richt-Stroh — M, Heu — M, Erbsen 22—32 M, Speisebohnen, weiße, 24,00—40,00 M, Linsen 30,00—48,00 M, Kartoffeln 5,00—7,50 M per 100 Kilo.

* **Frankfurt a. M.,** 31. Jan. (Markt-Bericht von J. Harburger.) Das Geschäft hatte auch am heutigen Markte bei flauer Stimmung und gedrückten Preisen einen recht stillen Verlauf. Weizen, hiesiger und Wetterauer M 22,75—23,00, fremder M —, Roggen, hiesiger M 21,00—21,50, Gerste M 18,50—19,00, Hafer M 14,25 bis 15,00, Oelsaaten: Raps, M —, Weizenmehl Nr. 00 M 31,00—32,00, Nr. 0 M 30,00—31,00, Nr. I M 26,00 bis 27,00, Nr. II M 24,00—25,00, Nr. III M 21,00—22,00, Roggenmehl Nr. 0/1 berliner Marke M —, Nr. II do. M —. Die Preise verstehen sich franko hier per 100 kg je nach Qualität.

Telegraphische Depeschen
der „Dortmunder Zeitung".

*** London, 2. Febr. Die am Montag Abend begonnene Unterhaussitzung dauerte ununterbrochen bis Mitternacht in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch fort. Der Sprecher wurde durch den Vizesprecher abgelöst. Auf wiederholte Anfragen, ob die Irländer durch ihr Verfahren sich nicht absichtlicher Verschleppung schuldig gemacht, erklärten der Sprecher und der Vizesprecher, das Verfahren streife an Obstruktion, sie könnten die Irländer aber noch nicht schuldig finden. Die Mehrzahl der Konservativen verließ infolge dessen den Sitzungssaal. Mittwoch früh um 1½ Uhr erklärte Bright, die Regierung übernehme die Verantwortung in der jetzigen Situation, sie sei bereit, Maßregeln gegen die Verschleppung zu beantragen.**

*** Kairo, 2. Febr. Zwei Regimenter meuterten wegen einer Aenderung des Kriegsministers. Der Kriegsminister demissionirte; die Ruhe ist wieder hergestellt. (Eine welterschütternde Nachricht, die das „Wolffsche Büreau" da in die Welt hineintelegraphirt! D. Red.)**

Uebersicht der Witterung vom 1. Februar.
8 Uhr morgens.

Skala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan).

Wind in Sylt WSW (3) Nebel, nachts Regen, 0° C., Hamburg SW (3) Nebel, abends Nordlicht, 1° C., Swinemünde WSW (2) Nebel, Staubregen, 1°, Neufahrwasser S (1) Nebel, 1°, Memel SO (3) Nebel, abends feine Regen, — 2°, Paris NNO (2) Regen, 4°, Münster still Dunst, abends Nordlicht, — 2°, Karlsruhe ONO (2) bedeckt, — 0°, Wiesbaden SW (2) wolkig, gestern und nachts Regen und Reif, 0°, München O (2) Nebel, — 3°, Leipzig SSW (1) bedeckt, 1°, Berlin SSW (1) Nebel, 3°, Wien still, heiter, 2°, Breslau W (1) bedeckt, nachts Regen, 3°.

Das Depressionsgebiet, welches gestern im Nordwesten lag, hat mit abnehmender Tiefe sich über das Nord- und Ostseegebiet ausgedehnt und veranlaßt über der Nordhälfte Zentraleuropas schwache südliche Luftströmung mit trübem, fast allgemein nebligem Wetter, dagegen auf der Südhälfte wehen unter Einfluß einer Depression jenseits der Alpen meist schwache östliche Winde bei teils wolkigem teils trübem Wetter. Eine neue flache Depression hat sich über Frankreich ausgebildet und scheint ostwärts fortzuschreiten. Während in West- und Süddeutschland Abkühlung und meist leichter Frost eingetreten ist, herrscht an unserer Küste, außer im äußersten Westen und auf der Osthälfte Deutschlands noch Tauwetter. In Nordwestdeutschland wurde gestern abend Nordlicht beobachtet.

Deutsche Seewarte.

Wetter-Aussichten
der deutschen Seewarte zu Hamburg
für Dienstag, den 2. Februar 1881.

Ruhiges, zeitweise nebliges Wetter mit schwacher Luftbewegung. Etwas kälter. (B. T.)

Witterungsbericht
vom 6 Uhr Morgens des 1. bis dahin des 2 Febr.
Von Herrn Chemiker Dr. Kayßler

Temperatur	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste	— 0,7° C. (0,5° R.)	— 2,4° C. (1,9° R.)
höchste	+ 7,8° C (6,2° R.)	+ 0,2° C. (0,1° R.)

mittl. Tagest. von 5—6 Uhr Morg. + 2,1° C. (1,6° R.)

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	756	Höhe der Regenschicht in mm	
niedrigster	750,5		
mittlerer	754,8	Menge des auf 1 qm gefall. Reg. in ccm	

Briefkasten der Redaktion.

Herrn F. V. Der Sprechsaal folgt morgen.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund

Leopoldstr. 72 u. 74 954

Die beiden Häuser sind vollständig renovirt worden und sind noch **einige Wohnungen** an ordentl. Mieter abzug.

Rheinischestraße

eine **Wohnung** von 4 Zimmern mit Balkon zu vermieten. Näheres Bornstraße 17
955

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, nebst Keller u. Bodenstube pr. 1. Mai kr. zu vermieten.
Carl Döring.
956 Lütgenortharstraße Nr. 9.

Ladenlokal,

bester Geschäftslage Westenhellwegs, mit und ohne Wohnung, auf Mai zu vermieten. Näh. in der E. d. Z. 958

Herrschaftliche Wohnung.

Die von Herrn Obermaschinenmeister Girscher bewohnten Räume, 9—11 Zimmer 2c, sind sofort oder Mai zu vermieten. **A. Krämer,** Weiherstr.

Zum 1. Mai sind
2 schöne Wohnungen
zusammen oder geteilt zu mieten. Näh. in der Exp. d. Ztg. 821

Friedrichsstr. 7

eine Werkstelle mit oder ohne Wohnung zu vermieten. [876
Näheres Bornstraße 17.

Im Hause Annenstraße Nr. 7 ist die **2. Etage,** bestehend aus 5 Räumen und Bodenstube auf den 1. Mai geteilt oder ganz zu vermieten.
Näh. b. **H. Schulze,** Uebelgönne 17.

Am Ostwall ist eine
herrsch. Wohnung
per 1. Mai zu mieten. (821
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Durch die glückliche Geburt eines
kräftigen Knaben
wurden wir erfreut.
Dortmund, 29. Jan. 1881.
Carl Forschepiepe
948 und Frau.

Todes-Anzeige.

Am 31. d. M., mittags 12 Uhr, starb nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann und unser guter Vater, Sohn, Bruder u. Schwager, der Maschinist
Wilhelm Heismann,
im 36. Lebensjahre.
Tiefbetrübt machen wir Freunden und Bekannten diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Teilnahme.
Dortmund, 1. Febr. 1881.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. Februar, morgens 8½ Uhr, vom Sterbehause Uebelgönne 4 aus, statt.

Hofes-Verkauf.

Am Freitag, den 18. d. Mts., morgens 10 Uhr anfangend, werde ich an der Behausung des Hrn. Gastwirts **Thomas** zu Kirchderne im Auftrage des Hrn. Landwirts **Kreicke** zu Horstmar seinen in Kirchderne belegenen Bellwinkels-Hof, bestehend aus:

75 Morgen Ackerländereien, 35 Morgen Wiesen, Weiden, Hofraum nebst Garten und aufstehenden Gebäulichkeiten

öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.
Der Hof liegt zwischen den Städten Dortmund und Lünen (im Mittelpunkte) in unmittelbarer Nähe der Station Derne-Hostedde der Dortmund-Enscheder Bahn und ist die Lage zum Absatze der Erzeugnisse somit eine sehr günstige, die Ländereien gehören fast durchweg den ersteren Bodenklassen an.
Der Antritt kann mit zerteilter Genehmigung gleich erfolgen und kann die Hälfte des Kaufpreises verzinslich stehen bleiben. Angebote nimmt der Unterzeichnete, bei dem auch die Bedingungen einzusehen sind, schon vor dem Termine entgegen. [960
Lünen, den 1. Februar 1881.
Greve.

Ein respektables Haus im Norden Deutschlands wünscht die Vertretung einiger Werke ersten Ranges der Eisen- und Metallbranche speziell für den Export. Offerten unter H. 0364 durch Haasenstein & Vogler in Köln a. Rh. a808

Einen in jeder Hinsicht zuverlässigen
Schreiber
mit guter Handschrift und in Geschäften eines Anwaltsbüreaus geübt und wohl bewandert, sucht zu Eintritt den 1. März dieses Jahres a973
Rechtsanwalt Bendis
zu Hagen.

Für den Versandt einer Eisengießerei wird ein tüchtiger
Beamter
gesucht. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen besorgt die Exped. d. Ztg. unter Nr. 970. a

Ein junger Mann,
welcher eine Kaution von 1200 M. stellen kann, wünscht für eine gut rennomirte Kohlen-Zeche ein **Kohlenlager zu engagiren,** nebenbei auch **Agentur** derselben zu übernehmen.
Offerten mit Preis-Kurant und Bedingungen werden unter Litr. T. U. Nr. 918 an d. Exped d. Ztg. erbeten.

Mehrere tüchtige
Rock- und Hosen-Arbeiter
finden dauernde Arbeit bei *938
L. & C. Bäumer
in Lünen.

Ein Schneidermeister sucht Kunden in und außer dem Hause. a
Humboldtstraße 17.

Ein junger Mann, welcher bei der Artillerie gedient, sucht Stelle als Kutscher 2c. Näheres Rheinischestraße 166.

Ordentliche
Dachdecker-Gesellen
erhalten dauernd Arbeit. **Storck.**

Modes.

Eine tüchtige **zweite Arbeiterin,** welche im Putzfach gründlich erfahren, für April gesucht. Gefl. Frko.-Offerten werden postlagernd Schwerte A. R erbeten.

Ein zuverl. **Dienstmädchen,** welches alle häusl. Arb. versteht, auf sof. ges. Näh. in der Exp. d. Ztg. 950

Eine zuverlässige 981
Kinderwärterin
auf sofort gesucht. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Frau **Schmitz,** Südwall 33.

Zum sofortigen Eintritt wird ein braves, evangel. **Mädchen,** welches in der besseren Küche und feinem Bügeln gewandt ist, gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. 972
Weitmar bei Bochum.
Apotheker **Schimmelbusch.**

Eine gesunde Amme
gesucht. 975
Witten, Poststraße.
J. Westermann.

Zum 1. Mai ein erfahrenes
Küchenmädchen ges.
Frau Apotheker **Rump.**

Möbl. Zimmer mit Beköstigung zu verm. Kaiserstraße 10.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Militärpflichtigen, welche im Jahre 1880 zur Ersatz-Reserve I. Klasse designirt worden sind und sich bis jetzt beim Bezirksfeldwebel noch nicht angemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, sich bis spätestens zum **15. Februar 1881** unter Vorlegung ihres Ersatz-Reserve-Scheins beim Bezirksfeldwebel zu melden.
Diejenigen Mannschaften, welche die Meldung unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 8 Tagen bestraft.
Dortmund, den 28. Januar 1881.
Königliches Bezirks-Kommando.

Zwangsversteigerungs-Patent.

Die im Grundbuche von Hörde, Band 1, Blatt 151, auf den Namen 1. des **Friedrich Wilhelm Köddermann,** 2. des **Franz Heinrich Wilhelm Köddermann,** 3. der Ehefrau Wirt **Wilhelmine Bornemann, Anna Maria Elisabeth** geb **Köddermann,** verwittwet gewesene **Schulte,** 4. der **Friederike Henriette Wilhelm. Köddermann,** 5. des **Rudolf Friedr. Wilhelm Köddermann,** 6. der **Klara Sofie Köddermann,** 7. der **Friederike Henriette Köddermann,** 8. des Franz **Karl Köddermann** eingetragenen Grundstücke, Flur 1, Nr. 19b, 181, 930/179 und Flur 2, Nr. 319, Steuergemeinde Hörde, insgesamt vermessen zur Größe von 14 Are 7 Quadrat-Meter, sollen nebst aufstehenden Gebäuden im Wege der Zwangsvollstreckung teilungshalber
am 24. März d. J., vormittags 10 Uhr,
am hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.
Der Reinertrag sämtlicher Grundstücke, nach welchem dieselben zur Grundsteuer veranlagt worden, beträgt 3 Thlr. 27/100, der für die Gebäudesteuer ermittelte Nutzungswert der aufstehenden Gebäulichkeiten 360 M.
Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchtabelle und die etwa noch eingehenden Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen sind (ebenso wie die gestellten Kaufbedingungen) in unserer Gerichtsschreiberei III. einzusehen.
Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte auf die zur Zwangsversteigerung stehenden Realitäten geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung vor oder im Versteigerungstermine, spätestens aber bis zum Erlaß des Ausschluß-Urteils anzumelden.
Das Urteil über die Erteilung des Zuschlages soll
am 26. März d. J., vormittags 11 Uhr,
an der hiesigen Gerichtsstelle verkündet werden.
Hörde, den 22. Januar 1881. [953
Königliches Amtsgericht.

Verkaufsanzeige.

Am Samstag, den 5. Februar kr., morgens präzise 10 Uhr anfangend, werden die zum Nachlaß des verstorbenen Herrn W. Siegenboge, Rosenthal Nr. 11, gehörigen:
Schränke, Tische, 3 Sophas, Mantel- und gewönliche Oefen, 1 Sprungherd, 1 Billard, 1 großer Milchschrank, 1 Anrichte und sonstige Gegenstände,
demnächst, etwa 12 Uhr,
sämtliche Fenster und Thüren des Wohnhauses, eine große Partie Lambries (Wandbekl.), die Fußböden, der Hof- und Flurbeleg, die Gasleit.-Rohre 2c.
gegen bar verkauft werden.

Verding.

Der Abbruch des Hauses Rosenthal Nr. 11, incl. Aufsetzen der Dachziegel, des Holzes und der Hausteine in Haufen, sowie die Abfuhr des Schuttes, wird am
5. Februar kr., nachmittags 3 Uhr,
daselbst verdungen. Die Bedingungen liegen daselbst von morgens 9 Uhr offen.

Zur gefälligen Beachtung.

Das Siegenbogesche Areal, Rosenthal 11, eingeteilt in 5 Plätzen von zka. 37 bis 41 Ruten, wovon 4 mit Frontebreiten von 41 bis 51 Fuß an der Victoriastraße und einer mit der Scheune und dem Brauhause mit 50 Fuß am Rosenthal und 43 Fuß an der Kleppingstraße liegen, wird
im Monat März dieses Jahres
zum Verkauf ausgesetzt werden.
Die Dismembr.-Karte ist beim Unterzeichneten einzusehen.
Dortmund, 29. Januar 1881.
979 **Sonnenschein.**

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes [982
Mädchen
auf 1. Mai gesucht von
Pastorin **Fluhme,** Kuckelkestraße 3.

Ein junges Mädchen,
(evangel.), von ausw., w. d. Haushalt erl. hat u. Handarb. verst., sucht Stelle z. Stütze d. Hausfrau od. bei einer einz. Dame. G. fl. Fr.-Off. u. E. T. 978 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine anständige **Wohnung** von 4 bis 5 Räumen pr. 1. Mai zu mieten gesucht. Offerten unter O. V. Nr. 980 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger **Beamter sucht** zu sof. eine **möbl. Wohnung,** womöglich mit Kost. Off. sub Nr. 947 in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

Per 1. Mai **freundl. Etage,** abgeschlossen, unter Mitbenutzung des Gärtchens, zu vermieten 976
Albr. Heine, Spithof 2.

Zwei Bodenstuben nebst Keller an eine stille Familie pr. Mai zu vermieten. Westwall Nr. 51.

2 unmöbl. Zimmer am Westenthor von einer einzelnen Dame auf sofort gesucht. Näh. in der E. d. Z. 962

Eine **Wohnung** von 5 Räumen, vis-à-vis der Gewerbeschule, ist zu verm. Näh. in der Exp. d. Ztg. 961

2 fein möbl. Zimmer an 2 oder auch an 1 Herrn zu vermieten.
Viktoriastraße 30, 1 Tr.

1 möbl. Zimmer mit Kabinett auf den 15. Februar oder später zu vermieten. Rheinischestraße 8.

Zum 1. Mai sind 4 **schöne Zimmer,** Bel-Etage, zu mieten.
940 Westwall Nr. 21.

Fein möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herrn zu verm. Schwarzbrüderstr. 7.

Dritte vermehrte u. vergiftete Auflage.
Franz Essink
sien Li ven un Driewen äs oolt Mönstersk Kind nao sienen Daud.
Van Prof. Dr. H. de Jselmott.
Preis 1 Mark.
Vorrätig in der **C. L. Krüger**schen Buchhandlung.

Patentbesorgungen etc. durch
Otto Sack, Civil-Ingenieur u. Patentanwalt
Plagwitz-Leipzig,
unter Zusicherung gewissenhafter Ausführung zu günstigen Bedingungen u. mässigen Preisen. Beste Referenzen bez. erfolgreicher Verwerthung von Patenten. —

Täglich frische
Träber.
†964 **Kronenbrauerei.**

Ein neues **Sofa** mit Roßhaar billig zu kaufen. Bismarckstraße 15.

Ein **junger Mann** sucht in der **englischen u. französischen** Sprache **Nachhülfestunden** zu ertheilen. Näh. in der Exp d. Ztg. 963

Für Bäcker u. Spezereihändler.
Bäckerei u. Spezereigeschäft mit Einrichtung krankheitshalber per **sofort** zu vermieten.
Huckarde, 1. Febr. 1881.
959 **Cl. Reinolsmann.**

An der Münster- resp. Erwinstraße ist ein umzäunter **Garten,** ganz oder teilweise, zu pachten; ebenso im Burghölze eine ungefähr 30 Are große Parzelle Ackerländer. Näheres bei Witwe **D. H. Borgmann,** Erwinstr. 10.

1. Etage, bestehend aus 5 schönen Zimmern mit Zubehör sofort billig zu vermieten Ostermärschstraße 37, neben Rentner Dieckmann.

In einem frequenten Badeorte ist ein
Haus,
worin bisher Bäckerei betrieben, zu verpachten, oder mit geringer Anzahlung zu verkaufen. *892
Näheres erteilt die Exped. d. Ztg.

Zum 1. Mai eine
3 Wohnung
von 3 Räumen von einer ruhigen Familie **zu mieten gesucht.** Adressen wolle in der Expedition d. Ztg. unter Nr. 500 niederlegen.

Das herrschaftliche
Wohnhaus
Märkischestraße Nr. 61 (bisher von Herrn Direktor **Randebrock** bewohnt), mit schönem Garten u. Springbrunnen, nebst Lagerhaus und Remise ist pr. Mai event. April zu mieten oder unter günstigen Bedingungen von mir zu kaufen. 971a
Fr. Pohlschröder.

5. Stiftungsfest

des
Konsumvereins „Lokomotive", e. G.

Samstag, den 5. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Gewerbe-Vereins:
Konzert u. Gesang-Vorträge
unter gütiger Mitwirkung des **Handwerker-Gesangvereins.**
Nachdem:
TANZ.
Nur Mitglieder haben Zutritt.
Eintrittskarten sind beim Vorstande zu haben.
966 **Der Vorstand.**

Die Mitglieder des Konsum-Vereins „Lokomotive" (e. G.), welche ihre **Dividende pro 1880** noch **nicht** erhoben, können dieselbe **Donnerstag, den 3. Februar kr.,** abends von 8 Uhr ab, im Geschäftslokal empfangen.
967 **Der Vorstand.**

Dortmunder
Bank-Verein.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der
am Samstag, den 12. Februar 1881, abends 6 Uhr,
im **Kölnischen Hofe** in Dortmund stattfindenden
dritten ordentlichen General-Versammlung
ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Erstattung des Geschäftsberichtes durch den Vorstand.
2. Vorlegung der Jahres-Bilanz und Erteilung der Decharge an den Aufsichtsrat.
3. Wahl von 6 Mitgliedern des Aufsichtsrates.
4. Erhöhung des Aktien-Kapitals.
5. Aenderung der §§ 3, 11, 14 und 24 des Gesellschafts-Statuts.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche sich an der General-Versammlung beteiligen wollen, haben ihre Aktien bis spätestens den **9. Februar, vorm. 12 Uhr,** bei unserer Vereinskasse zu hinterlegen oder die anderweite Hinterlegung der Aktien auf eine dem Vorstande genügend erscheinende Weise zu bescheinigen und die Eintrittskarten in Empfang zu nehmen.
Dortmund, den 1. Februar 1881. [968
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.

Kündigung der Dortmunder Stadtobligationen.

Sämtliche noch ausstehende Dortmunder Stadtobligationen:
a) der ersten Wasserwerksanleihe, ausgegeben auf Grund des Allerhöchste Privilegiums vom 17. April 1871,
b) der zweiten Wasserwerksanleihe, ausgegeben auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 24. August 1874,
c) der Anleihe vom Jahre 1872 ausgegebenen auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 26. Oktober 1872

werden hiermit zur Rückzahlung am **1. April 1881** gekündigt und hört an diesem Tage die Verzinsung auf.
Die Einlösung sowie die Zahlung der Zinsen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1881 erfolgt durch unsere Stadthauptkasse, die städtische Sparkasse, Betenstraße Nr. 11, und die Wasserwerkskasse, Hagenstraße Nr. 1, gegen Rückgabe der Obligationen, der noch nicht fälligen Koupons und der Talons. Der Werth der fehlenden Koupons wird von dem Kapitalbetrage gekürzt.
Die auswärtigen Inhaber von Stadtobligationen, welche die Uebersendung des Geldes durch die Post wünschen, wollen dieselben einige Tage vor dem 1. April 1881 einsenden. §217
Dortmund, den 22. Dezember 1880.
Der Magistrat: Lindemann.

Kotillon- Gegenstände, Touren, Orden, Mützen, Attrapen etc., empfiehlt die Fabrik von
Gelbke & Benedictus, Dresden.
[202 Illustrirte Preiskurante gratis und franko

WIEN 1873 — SYDNEY 1880 — LONDON 1862 — PARIS 1867 — PRIZE MEDAL

Da uns vielseitig bekannt geworden, daß **Schuhe** und **Stiefel** von geringeren Qualitäten fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, sehen wir uns veranlaßt, bekannt zu machen, daß alle unsere Fabrikate nebenstehende **Schutzmarke** auf der Sohle tragen.
Otto Herz & Co.
Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen und Dampfbetrieb in **Frankfurt a. M.**

Neuer praktischer
Universal-Briefsteller
für das geschäftliche und gesellige Leben.
Ein **Formular- und Musterbuch** zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Kontrakten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und andern Geschäftsaufsätzen.
Mit genauen Regeln und Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung, insbesondere einer Anweisung zur Orthographie und Interpunktion und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen Nebst einer Auswahl von Stammbuchsaufsätzen und einem Fremdwörterbuche.
Bearbeitet von **Dr. L. Kiesewetter.** Preis M 1,60.
Vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Junge Mädchen

finden zu ihrer weiteren Ausbildung in den Wissenschaften, Handarbeiten, Haushalt und geselligem Verkehr vom 1. Mai an liebevolle Aufnahme bei Frau **Engelhard** in **Bad Wildungen** (Station Wabern). Die gesunde, reizend schöne Lage der Stadt mit ihren reichen Stahlquellen machen den Aufenthalt das. besonders empfehlenswerth auch für Bleichsüchtige. Preis mäßig Nähere Auskunft erteilt Frau Amtsgerichtsrat Waldeck in Wildungen. a
Auf einer in der Nähe von Wildungen gelegenen Oekonomie finden noch einige junge Mädchen Gelegenheit zur Erlernung des Haushalts. Auskunft wie oben.

Trauben-Brust-Bonbons
von vortr. Geschmack, unbed bei **Katarrh, Husten etc., allein echt** mit neb. Garantiemarke, treffen fortwährend frisch ein à 30 ₰ und 50 ₰ bei **Ed. Metzkes** in **Dortmund, D. Dülken** in **Asseln.** 681

Ein feines Bett ist billig abzugeben. † Schwarzebrüderstraße 15, 2 Tr.

Eine schöne **Hobelbank** steht billig zum Verkauf. Düppelstraße 1.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie,** wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht saumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

In dem weitverbreiteten Buche „Die Gicht" finden Gicht- und Rheumatismus-Leidende die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die ersehnte **Heilung** brachten. — Prospect gratis u. franco. Gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 60 Pfg. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Vorrätig in Dortmund in der C. L. Krügerschen Buchhdlg.

Ia. mainzer Handkäse
versenden 2.—600 Stück, 9—10, 1 Pfd., pr. 100 ab hier M 4 unter Nachnahme
Gebr. Rehm, Mainz.
Agenten gesucht. 258

Gartenstücke.
Wißstraßenthor (Lovshohl).
Auskunft **Lessing,** Balkenstraße 8.

Ein Karoussel
zu verm. **J. Sievertz,** Sunderweg 59.†

Stadt-Theater in Dortmund.
Donnerstag, den 3. Febr. 1881
Dr. Klaus.
Lustspiel in 5 Akten.

Wenckers Konzert-Saal
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Täglich:
Konzert u. Vorstellung
Auftreten des neu engagirten Personals und sämtlicher Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 50 ₰. 949
Programm an der Kasse.

Ingenieur-Verein.
Heute abend:
Versammlung.
1. Vortrag des Hrn. Fr. Sürth über Radreifen und deren Befestigung auf den Rädern.
2. Geschäftliche Mitteilungen. 951

Frei- willige Feuer- wehr.
Donnerstag, den 3. Febr. 1881, abends 8½ Uhr:
Spezial-Uebung.
957 **Die Ordner.**

Frei- willige Bür- ger- Feuer- wehr.

General-Versammlung
am Freitag, den 4. d. M., abends 8½ Uhr.
Tagesordnung:
1. Wahl des stellvertretenden 1. Hauptmanns.
2. Vereinsangelegenheiten.
†977 **Der Vorstand.**

Dortmunder Kutscher-Verein.
Rechnungslage am Samstag, den 5. Febr., abend ½9 Uhr, in der Turnhalle.
Der Vorstand

EDWARD RÖHR
Westenhellweg 116, empfiehlt:
Ia. Königsberger alte Weiber, Ia. Italienische Golderbsen, feinste Holländische Heringe, gewalzten Stockfisch und **Limburger Käse.** 969

Dr. Wolff,
Spezialarzt für Nasen-, Hals-, Kehlkopf- und Ohrenkranke.
Bochum, (965
(Friedrichs- u. Rottstraßenecke.)

Sanitätsrat
Dr. Niemeyers
Respirator
für Brust- und Fieberkranke
jeder Art und Alters.
Patentirt fast in ganz Europa.
Ausführliches: Niemeyers „ärztliche Sprechstunden". Band 6, Nr. 3. Zu beziehen für 30 M. inkl. Verpackung, Gebrauchsanweisung u. Heilberichten von
L. Stackfleth, Berlin N,
*872 Lindowerstraße 15.

Ich empfehle: 261
Glacé-Handschuhe
für Damen und Herren.
Wildleder- u. Castor-Handschuhe
für Herren.
Gefütterte Glacé-Handschuhe
aus den renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.
Besondere Farbenu. Qualitäten werden auf Wunsch schnellstens geliefert.
H. Melchior,
Westenhellweg 47.

Reelles Heirats-Gesuch.
Ein prakt. Arzt, ev., 36 Jahre alt, aus sehr guter Familie, der in einem schönen Landstädtchen eine sehr gute Praxis hat, wünscht die Bekanntschaft einer ev. Dame behufs ehelicher Verbindung. Nicht anonyme Offerten unter Angabe der Verhältnisse wolle man unter der Adresse S H 56 postlagernd Soest gelangen lassen.

Reelles Heirats-Gesuch.
Ein junger Mann, 31 Jahre alt, ev. Lehrer einer höheren Lehranstalt, wünscht behufs ehelicher Verbindung mit einer jungen, ev. Dame in Verbindung zu treten. Nicht anonyme Offerten wolle man unter Angabe der Verhältnisse unter der Adresse A. B 741 postlagernd Düsseldorf gelangen lassen.

Eine **Schiebkarre** ist in einem Garten aufgefunden worden, dem Anschein nach von Mauerleuten in Gebrauch gehabt. Der Eigentümer, kann unt. Nachweis u. der Inserationsgebühr., dieselbe wieder i. Empfang nehmen. Wo, s. d. Exp.

Ein **Ziegenlamm** zugelaufen.
Langestraße 8.

Ich nehme die Beleidigung gegen den Schneidermeister **B. Rüsche,** Weddepoth 6, als unwahr zurück.
A. Droll,
2. Kampstraße 6.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Herren L. H. Pietsch & Co. zu Breslau bei, auf welchen wir unsere Leser aufmerksam machen.

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.